

Lucifers viertes Se- lungejaidt.

Von der Unkeuschheit.

Die Weiber seyndt ein fürnemmes Instrument
deß Teuffels / vnd verderben vil Männer durch
die Weiber.

Wie ein Jäger / der in eine Wald
ohne einige Mühe vnd Arbeit / vil Wilds
pret zufahen begeret / derselb zeucht vil vns
derschidliche Netz vnd Garn für / damit /
wann das Wildpret dem einen Netz ents
wischen / es inns andere falle / Also span
net der Teuffel inn dem Walde der Kir
chen vilerley Netz für / damit die jenigen / welche dem Netz der
Hoffart entwischen / ins Netz deß Geißes fallen / oder welche
dem Netz deß Frasses entgehen / inns Netz der Gailheit vnd
Unkeuschheit fallen. Vnder allen mitteln / die der Teuff
fel brauchet / das menschliche Herz zugewinnen / ist kein ges
fählicheres / als eben das Weib / dann mit disem Instrument
hat er vnsern ersten Vatter Adam auß dem Standt der Erbs
gerechtigkeit gehet / vnd in die Armseligkeit gesetzt. Schier
alle Männer werden durch Weiber betrogen / vnd verführt:
Die Welt wirdt maistentheils durch Weiber regirt. Jener
König in Persia hatte einen jungen sechsjarigen Sohn. Das
mens

mens Theopantus, der regierte ganz Griechenland: Es pflegte auch diser König zusagen: Theopantus imperat matri, mater imperat mihi, ego impero Gracia, ergo Theopantus Gracia imperat: Das ist: der Theopantus, mein Sohn regirt sein Mutter: Sein Mutter regiret mich: Ich regire Griechenland/derwegen regiret Theopantus ganz Griechenland. Eben dieses kan von vnsern jetzigen Weibern gesagt werden/ dann gemeinlich beherrschen vnd regiren sie die jenigen/ von denen die ganze Welt regirt wird: Also/ daß erfülle wird was bey dem Esa. am 3. c. geschriben steht: Weibische sollen vber sie herrschen. Zu den alten zeiten wurde die Abgötter weiblich genennet/ welche sich schneiden lieffen/ damit sie den Göttern dienen vnd opffern möchten/ derwegen

4. Reg. 23. wird vom König Ezechia gesagt: Er brach die Häuser der Hurer vnd Weibischen. So dann die Schrift diejenige weibische Männer nennet / welche sich von wegen der Abgötterey vntüchtig machen/ vnd schneiden lieffen/ so können vnd sollen vil billicher die jenigen für weibische Männer gehalten/ vñ also genennet werden/ welche irer Weiber Abgötterey seynd/ vnd sie dermassen vbermessiglich lieben/ sich inen ergeben/ vñ inen dienē/ als werē sie ire Götter/ Herren vñ Seligmacher/ Dadurch aber wachē solche weibische Narren sich vntauglich / die Iustici zu administriren, zu herrschen vñ zu regiren/ dann sie handeln vñ thun nit/ was recht vnd billich ist/ sonder was inen ihre narische Weiber vnd Göttinnen/ (die sie also vbermessiglich lieben) rathen/ schaffen vnd befehlen. Der Mann were bißweiln gut/ vnd wolte die iniurien oder schmahen gern verzeihen/ vil Allmosen geben/ vñ die vngerechte Güter wider geben/ aber das narische böse Weib wil nit verstaten/ machet den Mann abwendig/ vñ verhetzet ine: Er ist auch so gar narisch/ daß er ir folgt/ vnd allen iren Thorheiten/ eyerkreischen vnd vppigkeitzen statt gibt. So nun die ehliche Weiber ire Männer also beherrschen/ tumbeln vnd puzen? Was thun dann ole gailt/

galle/schöne vnd vnkeusche Weiber? Laqueus peccatorum Eccleſ. 7.
 elt, & Sagena corillius, spricht die H. Schrift: als wolt sie
 sagen: das fürnehmste Netz/mit deme der Teuffel die Seelen
 fahet/ist ein gailtes Weib. Damit die alten die grosse macht &
 lieb bedeuten möchten/ so malten sie jr ein Blum in die rechte/
 vnd ein Delfin in die lincke Hand/die Blum zwar hatte sie
 auff der Erden abgebrochen / vnd den Fisch auß dem Wasser
 gezogen: Hierdurch wirdt bedeut/ daß die lieb sich an alle Ort
 der gangen Welt erstrecke / so wol zu Landt / als zu Wasser
 herrsche/vnd niemand vor ihren Pfeilen sicher seye.

Wann wir dises Gemäld gegen den vorbemelten Worten
 des weisen Manns halten vnd vergleichen/ so werden wir be-
 finden/daß sie arelich mit einander vber ein kōmen / Dann der
 H. Geist mahlet dem Weib einen Strick in die eine hand/vñ
 mit demselben fahet vnd oberwindet sie auffm Landt: Inn die
 ander Hand mahlet er jhr ein Netz / vnd mit demselben fische-
 sie in den Wassern. Wie die im Wasser schwimmende Fisch
 mit dem Netz/aber die im Luft fliegende Vogel mit dem Netz
 gefangen werden/ also sehen wir / daß die vnkeusche Lieb nicht
 alleñ die jenigen fahet vñ oberwindet/welche in den Wasser in
 der Laster schweben/sonder auch die jenigen/welche/wie Vö-
 gel biß in Himmel wandern/das ist/die geistliche Männer.

Wer sihet nicht/daß die Waffen vnd Instrumenten/mit
 denen sich ein Weib zieret/lauter Strick garn vnd Netz seyen?
 Wie Maria Magdalena sibem Teuffel in jhr hatte / die auß
 jhr getriben wurden / also haben die schöne vnd vnkeusche
 Weiber sibenerley vnder schidliche Teuffel: Der erst steckt im
 Angesicht / in deme sie dasselbe zieren / schmucken vnd anstrei-
 chen / vnd dardurch die nartzische Vuler betriegen / dann es
 spricht der Ecclesiasticus am 9. Cap. Durch die schönheit der
 Weiber seynde vil Männer verlohren vnd verdorben. Der
 ander Teuffel steckt im Munde / inn deme sie die zarte bes-
 wegliche Vulerlieder singen / vnd die läppische Männer
 dars

dardurch zur Lieb bewegen/dann die Leßzen der Huren seynd
 Honigsaim: sagt der weisse Mann am 9. Capitel. Der dritte
 Teuffel siget auff jren Hazen/die sie färben/püffen/hoch er-
 heben/Vockshörner drauß machen/vnd damit stolzieren vnd
 prangen. Der vierdt wohnt in jhren Augen/dann mit dem
 lieblichen Anblick derselbigen raissen sie offtermals die jungen
 Gesellen zu der vneht/derowegen stehet bey dem Eccles. am 26.
 Cap.geschriben: Die Hurerey des Weibs wirdt in der stölze
 der Augen vnd Augglidern gespürt. Der fünfft Teuffel hat
 sein Ort in jren köstlichen vnd zierlichen Kleidern/vnd neuen
 erfundenen Mustern/vnd wirdt von solchem Teuffel in der
 Offenbarung am 17. Cap.gemelt: Ich sahe ein Weib/das
 war voll Namen der lästerung. Den sechsten Teuffel haben
 sie in den Füßen/in deme sie nirgents lang bleiben/sonder hin
 vnd wider lauffen/tanzen/hupffen vnd springen: Von dis-
 sem Teuffel stehet geschriben: Hab nit gemeinschafft mit eis-
 nem Weib/das springens oder tanzens gewohnt ist/vnd hö-
 re ihre Wort nicht. Der sibende Teuffel wohnt bey jhrem
 Hals vnd Brästen/die sie entblößen vnd zaigen: Inmassen
 die Feteln thun/vnd von ihnen geschriben stehet bey dem wei-
 sen Mann am 7. Cap. Sihe/da begnet ihm ein Weib in
 Hurengeschmuck/die Seelen zubetrügen. O gefährliche
 Netz vnd Strick: Wer nun einem mit so vilen Teuffeln vñ
 Stricken behafften Weibsbilde zu theil wirdt/dem helffe
 Göt/ vnd eben diser ursachen halben haben die Römer der
 Göttin Veneri einen Tempel gebawt mit diser überschriffte:
 Veneri Verticordia. Keinen bessern noch füglichern Na-
 men hetten sie diser höllischen Göttin geben können/als eben
 disen/Dann kein Herz kan so starck vñnd standhafftig seyn/
 welches nit durch sie vmbgekehrt würde: Alle Tugenten wer-
 den durch sie geschwecht: Curipides nennet sie: Deam Multa-
 tia, in Göttin der Thorheit/dann sie machet alle die jenigen/
 welche sie einnimbt vnd besüget/zu Narren.

Von

Von der Frau Venus.

Das Wort Venus, ist halb Latein/ vnd halb Teutsch: nemlich *va* vnd *Muß*: was ist Venus od die schnde de Lieb anderst / als ein schöne lustige/ holdseltige vnd liebliche *Muß* anzusehen / welche die Augen der natürlichen Menschen zu sich locket/ in der begird entzündet/ vnd zum anbeissen reizet/ Wann aber ein solche *Muß* zerbissen vnd zerlöschert ist worden/ alsdann findt man nichts anders drinn / als ein *va* oder wehe/ welches in diser *Muß* verborgen ligt/ nemlich das wehe deß Gemüts/ das wehe deß Leibs/ das wehe deß Beutels/ vnd das wehe der Seelen / daher soll sie billich nicht Venus, sonder Wehnüß genennet werden. Diser vngewöhnlichen vnverschämten Göttin ist kein Standt so hoch oder edel/ kein Mensch so fromb vnd heilig/ keiner so stark vnd Mannbar / keiner so alt oder jung / keiner so gelehrt vnd verschmigt/ bey deme sie sich nicht anmeldet/ vnd bisweilen einwirft.

Dann wie die gebürtliche/ eheliche/ vernünftige vnmessige begird/ von wege der erzeugung der Kinder/ erhaltung deß menschlichen Geschlechtes / vnd vermehrung der Aufferwöldten zugelassen wirdt / also ist die vngewöhnliche Venus nichts anders/ als ein vnehlliche/ vnverschämte / galle/ vishische Menschenbrunst/ ein Verderberin der gesundheit/ vnd ein abfürzung des Lebens/ ein verderben der edlen Seelen/ vñ ein vrsach vieler Laster/ betrugs/ Buben- vnd Mordstuck / ein Verderberin aller menschliche Kräfte/ ein verweckung der Jugend / vnd ein vnversehene verfürzung deß menschlichen Lebens/ sie bring auch den vnzeitigen gähnen Todt. Recht vnd wol wirdt derwegen Venus ein *Præfata amantia*, oder ein Vorsteherin der Nartheit genennet/ dann wer die Venerliche eheliche vnd vnehlliche Handel/ vnd was für Merten/ Sitten/ Geberden darinn beschreien/ betrachtet/ der muß je bekennen/ daß sie mit der allergrößten Thorheit zustimmen. Recht vnd

wol wirdt der Fraw Venus der Reichs- oder Weltapffel in
ihrem Wappen mehr/ als Gott dem Herrn zugeaignet/ daß
Venus vnd Golt/ regiren an jeso die Welt/ Fraw Venus er-
waichet alles/ b: i: d. It vñ zernichtet alles: Fraw Venus zeucht
alles an sich/ Alles hat jhr geschworen / vñnd sich jhr ergeben:
Fast alles will von Jugend auß diser Fraw Venus dienen/ vñ
beut jhr das Herz zum Opffer dar: die maiste Heurat besches-
hen nur der Frawen Venus zu lieb vnd zu ehren/ vnd zu erfül-
lung der vñchtlichen begirden/ der Lohu aber/ welchen die Göt-
tin jren Lieklappen gibt/ seynd die Sorzge/ ängst/ Zanck/ Has-
der/ Meid/ Eofersucht/ Mordt/ Vñehr/ Schand vnd Spott:
Vnd wie Venus den Reichs- oder Weltapffel nicht vbersich/
sonder vnder sich sühret/ also gehdren die VenusLappen nicht
vbersich ins Himmelreich/ sonder vnder sich in der Sodomit-
Zahl vnd Venus wästen/ das ist/ inn die höllische Flammen.

Von dem Cupidinae.

Zur zeit des Tyrannischen Herij zu Corinthen / war der
Götin Veneri zu ehren / ein sehr köstlicher Tempel oder
Kloster gebawt / darinn befanden sich 500. Asiatische
Zunckfrawen / vnd welche sich vnder jnen am aller besten inn
die vñchtliche Poffen vnd Werck schicken kondte/ die ward in
meisten Würden vnd Ehren gehalten. Wann sich eine ges-
dachte zuverheuraten / so mußte sie zuvor jhr Heuratgut selbst
mit jhrem Leib verdienen / vnd neben jhrem Mann dorffte sie
einen andern Liebhaber haben: Alle vnd jede kondten lesen/
schriben / musciren / tansen / vund die narsische Männer
maisterlich rupffen / schuzen vnd am Narrensail umbföhren:
Vnd von diser Venere dichten die Poeten / sie hab ein Kind
gehabt / Namens Cupido, demselben aigneten damals die
narsische Heyden ein Göttheit zu / bewegen nennet ihne Se-
neca einen mächtigen Göt / da er spricht: Potensque to-
tamente dominatur Deus. Vnd Propertius spricht: Fe-
cis & humano corde volere Deum. Von diesem Hu-
renkind

renkind Cupidine redet Laurentius de Zamora sehr schön
 und spricht: Dem **G D E** Cupidini, oder der Dienst-
 barkeit der Geilheit ist schier alles vnderworfen / derowegen
 spricht Ambrosius: Kein Kercker kan finsterer / kein Ges-
 fängnuß / noch Dienstbarkeit kan härter / gröber / vnbarma-
 herziger / vnleidenlicher vñ armseltiger seyn / als eben die schänd-
 de Lieb vñ Geilheit denen ist / welche jr nachfolgen vñ statt
 thun: Est fornicatio idolorum seruitus: Die Hurerey oder
 Vnkeuschheit ist ein dienstbarkeit der Götzenbildern: Dann
 ein Mann / der der selbigen statt gibt / hat seinen sonderbaren
 Abgott / deme er vnderworfen ist / vñ der ihne gefangen helt:
 Zugleicher weiß / wie die Aiten es für sehr hoch scheuten / daß
 sie einen Goss in ihren Häusern hatten / vñ ihne aopfferten
 vñ sonderbare Tempel für sie baueten vñ zurichteten / wie
 auch etliche ihre Götzen in ihren Häusern an Ketten schmide-
 ten / Dann die Sirier hielten das Bildt Herculis an einer
 goldinen Ketten gefangen / deßgleichen thaten auch die Lacede-
 monier mit dem Bild Martis: Item der Römer Sylla führte
 alle Orthen ein kleines Bildt Apollinis mit sich / Also vñ
 ebner gestalt beflissen sich noch heutiges Tags die Concubi-
 narij vñ ndrzsche Vuler / daß sie ein anhang haben mögen /
 vñ wann die Schergen ihnen sie nehmen vñ auffheben
 oder abschaffen / alsdann bekümmern vñ beklagen sie sich /
 vñ sprechen sampt dem Weiba: Ihr habt mir meine Götze-
 nen genommen / vñ nicht desto weniger fräget ihr mich / was
 mir seye. Der Königlichche Propheet David verliebte sich in
 die schöne Berlabea / führte sie mit sich heim / erlustigte sich mit
 ihr / vñ ließ jmmittelst ihren Mann Uriam im Krieg er-
 schlagen: Inn wachender solcher Zeit / that er im wenig-
 sten kein Buß / von wegen solcher seiner Sünd: Ja was mehr
 ist / so verehliche er sich mit der Berlabea, dann im wenig-
 sten gedach: e er an **G D E** / sonder sprach: Meditatus sum
 nocte cum corde meo, & exercitabar & scopebam spiri-
 tum meum: als wolte er sagen: Jmmittelst ich ag der

Genes. 31.
 ud. 135.

Berſabe hieng/betrachtete ich in der Nacht inn meinem Her-
 gen / ich hiele ſtrenge Rechenſchafft mit meinem Gen iſſen/
 daſſelbe war mein Fiſcal / mein Gedächtnuß war mein Zeug
 wider mich/meine Gedanken/Wort vnd Werck ware: wid
 mich / ich lehrte das Hauß meines Gewiſſens mit Rehrbeſa-
 men auß / vnd durchſuchte alle Winkel meiner Sünden:
 Was iſt aber das / O heiliger David / was iſt das? Haſt
 daß du in ſo vilen Monaten/ als du mit deiner Berſabe hau-
 ſeſteſt/nicht an Gott gedacht vnd dich erinnerſt/ daß du jne er-
 zürneſt? Haſtu nicht gedacht / daß du ein Ehebrecher vnd
 Todtſchläger wereſt? Weil du dein Hauß außkehrteſt/ haſtu
 nicht angetroffen die Winkel vnd Eck deines Gewiſſens?
 Warumb haſt du ſie nicht außgekehrt / als du ſie antraffeſt?
 Warumb haſt du dieſe Fleck vnd Mackel nicht abgewaſchen?
 Fürwar / O David / nichts anders hat dich diß als verhin-
 dert vnd abgehalten / als/ daß du dieſe dein Concubin vnd An-
 hang bey dir im Hauſe hatteſt: Dein Sünd lag in d Gefäng-
 nuß vnd eiſenen Banden gefangen / vnd nicht deſto weniger
 gedunckte dich/dieſe Gefängnuß vnd Ketten weren ein Frey-
 heit / danneher verzehrteſtu die Nacht nicht / wie zuvor im
 woinen/wegen deiner Sünden/ſonder vermehrteſt dieſelbigē:
 Diſer geſtalt ergienß dem David / als lang er ein gefangner
 Cupidinis war. Vnd eben also ergeht noch allen andern/ſo
 der Bnzucht ergeben ſeynd. Alsbaldt aber David diſes ſei-
 nes Abgotts der Berſabe war loß vnd ledig worden/gab er jhz
 einen vil andern Titel vnd Namen/ dann er ſprach: Du haſt
 mein Seel gezogen auß der vnderſten Höll. Er nennet ſein
 Seel ein Höll / vnd nicht nur ein ſchlechte Höll / ſondern ein
 allerunderiſte vnd tieffſte Höll/dann fürwar/ die Seel eines
 Murers vnd Ehebrechers ſteckt ſehr tieff in der Höllen/darauß
 jhne niemandt anderer / als eben der ſtarcke Arm GOTTES
 her auß heben vnd ziehen kan: O wie ein mühlamer vnd be-
 ſchwerlicher Laborant iſt die Bnzucht? O wie ein tieffe Höll
 iſt

ist der Hurer geilheit vnd vnreinigkeit? Man findet Sünd/
welche die Seel gleichwol verfolgen / fahen vnd anseffelen/
aber doch können sie ihz nicht benennen das verlangen / dar
von frey vnd ledig zuwerden. Aber laider / die schändte Lieb be
nimbt dem Menschen nicht allein das verlangen der erledig
ung vnd der befreung nicht / sonder sie gibt vnd verursachet
ihnen auch ein begird vnd verlangen / noch länger driff zuver
bleiben vnd zubeharren / weil sie ihzen Abgott bey sich haben/
der ihzen begirden gleichförmig / vnd ihzen Herzen wolgefäl
lig ist : Der anhang ist ein Abgott / vnd ein Gott der Gai
len vnd Vnkeuschen : ihze gegenwertigkeit vnd bewohnung
halten sie für ein Glori / vnd ihz abwesenheit ist ihz bitterkeit/
höchstes laid vnd schmerzen / vnd so gar der Todt. Wann
sie ihze Vullschafft nicht bey sich haben / so gedencken sie / die
weisse Lilgen seyen schwarz : Die aller süßeste Wasser schmes
cken ihnen nicht / vnd die allerlieblichste Wein seynd ihnen
sawer : Wann der wegen ein Verliebter oder Vuler nur sein
Liehaberin bey sich haben mag / so begert er mehr nicht / vnd
wilt sie im wenigsten verlassen / vnangesehen er noch so offte vñ
vilmal erjimmert / ermahnt / gebetten / bedroht vnd gestrafft
wirdt? Wann er angehefft ist an seiner Götin / wer wirdt ^{Hierem. 2.}
ihne ledig vnd abwendig machen? Wer wirdt ihne ziehen
aus der vndersten Höllen / auß dem tieffen Sumpff seiner vn
reinigkeit? Ob schon der Prediger oder Beichtvatter zu sol
chen armseligen Menschen kombt / ihnen den Kopff mit einer
reischen Lauge zwaget / vnd ihnen besücht von iren Lastern ab
zusehen / so hören sie es doch nicht / oder es gehet ihnen zum el
nen Ohz ein / vnd zum andern wider hinauß : Dann die schänd
de Lieb vberzeucht ire Augen mit einem Staren / damit sie ihr
aigne armseligkeit nicht sehen sollen. Ob schon man auch alle
andere mögliche mittel vnd weg brauchet / ihnen solche ihre
Liehaberin zuerlaiden / so ist doch alle Mühe vnd Arbeit ver
geblich vnd vmbsonst. Dann mit guldbinen Ketten / Banden
vnd

und Fußfellen werden sie verwart: Als derowegen David sich auß disen Banden frey befandte/danckte er Gott dem Herren/ vnd der Eingang seines danckdarn Gebetts/war: Dann groß ist dein Darmherzigkeit vber mich.

Als der heilig Geist die beschaffenheit eines vnzuchtigen Weibs/ vnd jr Zunge/Leffzen/Augen vñ Klaiden beschriben hatte / kam er leiflichen auch zu jrem Herzen / vnd nennet es ein Netz: & lagena cor illius. O wie lustig vnd lieblich streicht ein Fisch im Wasser hin vnd her/vnd schwimmt dem geruch der im Netz vorgelegenen Speisen nach/ im wenigsten aber sihet er auff den Widerhinaußgang: O wie leichtlich kombt man inns Netz einen schndden Weibs: O wie lustige Thür vnd Thor/wie liebliche Weeg findet ein Vuler zu seiner Liebhaberin? So gar ihre Leffzen seindt seine Weeg vnd Strassen: Favus disillans labia meretricis: Gezuckert vnd Honigsüß seindt diese Weeg. In Summa/ alles was an ihr ist/das ist ein Weeg vnd Eingang zu jr/ aber nirgendes ist ein Außgang an ihr zuzufinden/dann wer einmal in ihr Netz kombt/der kan schwerlich wider her auß kommen: Facilis descensus averni, sed revocare gradum superaque evadere ad auras. Hoc opus hic labor est. Wie der Eingang zur Höllen leicht / aber der Außgang sehr schwer ist / also ist auch die schndde Lieb. Vnangesehen aber dieses Netz/vnd diese Höll der schndden Weiber/ein Thür vñ ein Straß hat/dardurch ein Vuler wider hinauß kommen / frey vnd ledig werden kan / vnd ob er schon solchen Außgang vor seinen Augen sihet / so heft er sie doch für sehr schwer / vñ will nicht wider hinauß: Vnangesehen auch das Schiff nahe zum Port gelangt ist/so will er doch nit hinauß/vnd an das Land steigen; ob schon der Erdbier kombt/vnd in die hand raichet/so verwardert er sich doch: Die Gefänglauß sihet er offen stehen / aber dannoch bleibe er drinn. Derwegen O Mensch/ bitte Gott/ daß er nit verwilligen wolle/dz du dich an Concubien oder

Wuschläffer in hangest/vñ in ein solchen Abgrund fallest/dessen Eingang so gar leicht/vnd der Ausgang so gar schwer ist.

Von der Vuler Narzheit vnd Kindheit.

Die andere eigenschafft Cupidinis war/dass er wie ein Kind gemahlt ward: Instabilisq; puer, & puer ipse Ouid. Deus. Derwegen singt Pontanus: Quid tibi nam laeue puer cum fortibus armis? O grosse thozheit der vns Teuschen Weltmenschen: Sie solten Götter sein / mache sich aber selbst zu Kinder / auß starcken / dapffern / ansehenliche / geleerten / vnd Geistlichen Männern / machet die Vnkeuschheit narren / Kinder vñ Schuler: Lieber / wer war weiser / den Salomons? Hat jm Gott nie seine Schatz der Weißheit erdffnet / vnd jm von denselbigen dermassen vil mitgetheilt / daß weder vor / noch nach jm kein einiger anderer weiser Mensch sich auf seinen Stul oder Thron gesetzt hat / aber die Lieb der Weiber machte ihne zu einem Kinde vnd Abgötterer. Dann die Hurerer / der Wein / vñ die Trunckenheit stehlen dem Menschen sein Herz / benehmen ihm seinen willen / vnd legen sein Seel gefangen. Semiramis war anfangs ein Slav / folgendes ein Königin in Assirien, vnd dermassen Kindisch machte sie den König iren Herrn / daß er jr / auff ihr begern / das Königliche Regiment auf etliche tag bewilligte / setzte sie in seinen Thron / gab ihr den Zepfer in die handt / vnd setzte jr die Kron auff iren Kopff. Als baldt sie nun dieses alles erlangt hatte / gab sie beselch / daß dem König sein Leben genommen ward. Difer gestalt stahl sie jm sein Herz / vnd machte ine zu einem Kinde vnd Narren. O wie vil dergleichen Semiramides findet man noch heutigs Tags / welche ihre Herrn vnd Männer am Narrensail vmbziehen / die Hosen anlegen / Maister werden / nach dem Zepfer vnd Regiment greiffen / ire Männer Geistlicher weiß tödten / vnd sie an einer Hennen statt im Hause vñ gehen lassen? Alle andere Voszheiten seindt schlecht vnd gering / schätzig /

schädig / wann sie verglichen werden gegen der Bosheit vnd bösen Kunst vñ List eines schndden Weibs: Wann man auß allen vnd jeden bosheiten vnd vntrewigkeiten ein Tuch webte / so köndte man doch keins so groß machen / daß darmit bedekt köndte werden die bosheit eines bosshaffteigē Weibs. Ist nicht Hercules der starck vnd berühmte Helde / durch die böse Weiber dermassen kindisch worden / daß er sich zu ihnen inns Frauenzimmer niedergesetz vnd gesponnen? was soll ich aber sagen von dem starckē Samson? Statim eam sequitur quali bos ductus ad victimam: Geschwindt folgte er seiner Fesl wie ein Ochß zu der Schlachtbanck: Es sey ein Ochß so fromb vnd heimlich wie er jimmer wolle / so wehret er sich etlicher massen / wann er zur Schlachtbanck geführt wirdt / aber ein Vuler bedarff nicht vil wesens / ziehens oder gewalts / sonder wann ihm sein Liebhaberin nur mit dem Finger wincket / so gehet oder lauffet er jr alsbald nach: Dwie vil Hercules vnd Samsones findt man noch heutigs tags in der Welt / welche gleichsam Götter auff Erden seyn wöllen / werdē aber vil vnweiser vnd ndrüscher dann die Kinder / dann sie vnderwerffen vnd vndergeben ihzen willen einer schandlosen Fesl / geben ihz den Schlüssel zu ihzem Herzen / vnd folgen ihz so gar biß zu der Fleischbanck des Verderbens.

Von der Vuler Blindtheit.

Die dritte eigenschafft Cupidinis war / daß er blinde mit verbundenen Augē / vñ mit einer brinnenden Fackel in der Handt gemahlt ward / zur anzeig / daß das Feuer der schndden vnd vnzimlichen Lieb der Augen / den Vulern nicht allein nicht leuchte / sondern vilmehr sie verblende / vnd daß es für die Vuler ein Feuer des verderbens / für andere aber ein nützliche brinnende Lampel seye. Vnder tags seynd die Vuler blindt / aber zu der Nacht haben sie brinnende Fackeln:

Ien: zu den Gbttlichen dingen haben sie keine Augen / aber zu
 jren Vuleren/Leßleren vnd Schelmeren haben sie Lups
 augen/vnd sehen vil schärpffer dann ein Adler/der wegen wer-
 den sie in jener Welt sampt allen Verdampften sprechen: Et
 Sol intelligentia non ortus est nobis. Die Sonn des
 Verstands ist vns nicht auffgangen: Ob aber schon die noch
 so blinde seynd / so können sie doch sehr geschwindt die Weeg
 der geilheit finden vnd lauffen / vnangesehen auch die Nacht
 noch so finster ist / so gehen sie doch gallatim, vnd hostieren jren
 Hollerstöcken / dann cursor leuis explicans vias suas: Ein ^{Hier. 2.}
 vnkeuscher vnd Vuler ist ein geringer Lauffer / der seine Weeg
 ablaufft / niches fürchtet / als vermessenlich angehet / vnd sihet
 im wenigsten kein Leib noch lebens gefahr an / Amatores ag- ^{Aristo.}
 grediuntur audacter terribilia causa amoris: Kein einige
 erschöcklichkeit noch gefahr machet sie abwendig / kein einige
 beschwerligkeit bezwingt sie / die Berg seynd jnen ebne Weeg /
 vber alle hohe Felsen kommen sie / ja so gar machen sie einen
 Weeg mitten durchs vngestümme Meer. Ihre Weeg er-
 weiteren / vnd erstrecken sie auff den Wassern der Wüsten.
 Jener nartzische Vuler bey Plauto sprach:

Neg, vlla mihi obstabit omnis, neg, mors, neg, adeo mare.

Nec calorem, nec frigus metuo neg, ventum, neg, grandinem.

Imbrem perpetiar laborem sufferam.

Weder die vngestümme Wasserflüß werden mein vorhaben
 verhindern / noch die vngestümigkeit des Meers / werden
 meine Segel auffhalten oder verhindern / daß der Wind sie
 nicht erfülle mit meinen verlangen / weder die beschwerligkei-
 ten der Erden / noch die Ungewitter der Himmeln / noch die
 widerwertigkeit der zeiten werden mächtig gnug seyn / meine
 Gedanken abzuhalten / daß sie nicht aller Orten frey hins
 durch passiren / ja was mehr ist: auff den Weegen der einsame
 wandern sie / auff vnwegsommen Strassen vñ schweren Wee-
 gen / gehen sie vber Felsen / Berg / vñ vber alle vngeheure

höchst gefährliche Ort passiren sie: O grosse Vermessenheit: ein Gerechter gehet mit einer Fackel inn der Handt haltend/ vnd dennoch zittert er ein Vuler aber gehet ohne Augen: Ante pedes caeci lucebat semita nobis, scilicet in sano nemo in amore videt: Ob schon ein Vuler seine Weeg vor ihm sieht/ vnd nit desto weniger irret er/ dann er gehet ohne G. Ort: das Liecht/welches ob im sieht/ verlöscht: die Göttliche Fürscheidung/mit dem Gott in erleuchtete/vnd begleitete/ verläßt iue/derwegen gehet er ohne einen Führer/ nicht desto weniger aber laufft er seinen Weeg ab/ vnd zwar auff den Wassern. Nun möchte aber einer sagen: Warumb sage Jeremias/das ein Vuler auff den Wassern lauffe/ da doch die Lieb ein Feuer ist/welches alles hinwegt frist vnd verzehret: Ignis devorans vsque ad perditionem? Wie kan dann das Feuer vnd Wasser zusammen stehen/sintemal sie widerwertige Ding seynde? Darauff wirdt geantwortet/das hier durch die grosse Thorheit eines Vulers bedeut werde/in dem nemlich derselb sein Person inn so grosse gefahr gibe/das er ohne alle forcht/ohn alles bedencken/durch Feuer vnd durch Wasser laufft/vnd vnangesehen er mit Todtsfeinden umbgeben ist/so schlaffet er doch sicher/vnd ohne sorgen/wie zu sehen ist am Samson/dan als Dalila sein Zettel in seinen Feinden vberantworten wolte/bandt sie ihne mit sieben sailn vnd stricken/Inmittelst lag vnd schlief er in ihrem Schoß sein rühliglich. Sie verstrickt ihne mit Fußeisen/wie ein vnvernünftigs Thier/vnd er erwachet nit/ja was mehr ist/sie wickelt seine Haar umb einen Speiß/vnd hefftet sie an die Erden/vnd dannocht empfindt er nichts: So gar entdeckt/offenbaret vnd vertramet er ihr die Geheimniß seiner sterck/da er doch wol wußte/das sie ihm feindt vnd begirig war/ihne seinen Feinden zu berantworten: Was kan auch narzischer seyn/als/das er schlief in den Armen dem/die ihm allbereit verlaufft hatte sein Leben? Demassen starck war sein Schlaf/
das

Psal. 119.
Propert.

Job. 31.

Judich. 16.

daß/ob schon der Valbirer kam / in ein warmes Wasser oder reiche Laug vber den Kopff gosse / syne bescherte / vnd / wie einen Narren zurichte/ erwachte er doch drüber nit: D große Blindheit vnd Thorheit eines verliebten: Et erit sicut dor. Prov. 2.
miens in medio maris, dermassen groß ist sein Blindheit/ daß/ob schon er mitten im Meer ligt/von den Winden hin vñ wider getriben/ vnd vom Donner/ Blitz vnd Ungewitter erschreckt wirdt/ so schlaffet er doch ganz sicherlich / als schließet er in eines Königs Zelt.

Eines Vulers Blindheit/hat mit dem oberzehlen allem noch kein Ende / dann er lauffet nit allein auff den Wassern/sonder auch allein: Allein gehn die Hurer der Lieb nach/vnangesehen / sie noch so vil Gesellschaften bey sich haben/dann ob schon der Leib eines armeligen Vulers mit noch so vilen Handlen vnd Geschäften beladen ist / so wandert doch sein Seel gar allein / derowegen spricht Salomon zu ihm: Nunc ergo fili mi, audi me, attēde verbis oris mei, ne abstrahatur mens tua in semitis illius: Mein Kind/höre mich/ vnd bewillige nicht / daß dein Herz abgezogen werde in ihren Wegen: Das fürnehmste/welches die schändte Lieb thut/ ist/ daß sie dem Vuler seinen Sinn vnd Verstandt von allen andern dingen abzeucht: War nit Marcus Antonius beladen mit vilen Sorgen vnd Geschäften / als er mitten in wehrender Schlacht / vnd zweiffelhafftigem Sig war / daran ihm all sein Nepl vnd Wolfart lag / dannoch merckte er auff seine Cleopatram? Dann als er sahe / daß sie mit den Egyptischen Söldern darvon flohe/hette er/ wie ein dapfferer Hauptman/billich erst recht schaffen darzu thun/ vnd seinem Kriegs Volck waidlich zusprechen/ sie beherst machen / vñ dem Sig nachstreben sollen / aber / ob schon sein Leib sich mit so vilen dingen bemühet / so stundt doch sein Gemüth nit nach der Cleopatra; weil derowegen sie flohe / so flohe er auch / vnd ließ alles in der gefohz steckē. Dwie vil Antoni) thun solchs noch heutig

heutiges tags in der Welt vnd in den Kirchen/dern Sinn vñ Gedanken immerdar vermassen an der Herzallerliebsten hängt/ daß sie die allerwichtigste Geschäfte/daran Land vnd Leut. ja das Heil viler Seelen gelegen ist/ in Winde schlagen von ihrent wegen.

Super aquas solitudinis, auff Wassern der einsame wandern die Murer vnd Lessler: Wofern sie auff solchen Wassern lieffen/darauff andere Leut fahren/vnnd auff denen/wann erwan das Schiff vndergehet/sie ihr Leben auff etwas einem Bret oder Holz erretten köndten/so were es kein wunder/aber was kan für ein grössere blindheit seyn/als daß sie auff solchen Wassern wandern/in denen gar keine Weeg vorhanden seynd? Nicht ohne ist/daß der Vuler Weeg nicht ein sam noch bloß vnd alleinig seynd/dann disen Weeg wandern die Könige vnd Kayser/die Fürsten vnd Herren/die edlen vnd vnedlen/die geistlichen vñ weltlichen/schier jeder man laufft darauff/vnd zeucht an dem Narrensail: Vnndelich vil Personen begegnen/trucken vnd stossen einander auff diesem Weeg/Aber wie dem allem/so ist doch gewiß/daß ein jeglicher alleinig/vnd ohne Gesehten gehet/Dann weil sie allesampt verlohren werden/vnd wie die Blinden jr gehen/so kan einer dem anderen nicht helfen/noch die Hand bieten. Es fahren 500. Personen in einem Schiff auffm Meer/es erhebt sich ein Angewitter/welches das Schiff versencket/vnd weil vnder allen disen Personen kein einiger schwimmen kan/so erschauften sie allesampt/vnd keiner kan dem andern helfen/dann ob schon ihrer vil beyamen seynd/so ist doch ein jeder allein. Eben dise warnung hat es mit der schndden Lieb: Sehr vil Menschen wandern auff ihren Weegen/aber weil sie allesampt erschauften/vñ keiner dem andern helfen kan/so gehet ein jeglicher allein/seymal er verlassen wirdt von allermenniglichen. Pharao sieng an samte seinem Volck ins rotthe Meer zugehen/die Wasser schlugen sich widerumb zusammen/vnd erwisch

erwischte sie sein inn der mitten: Thier waren sehr vil / groß war die Gesellschaft vnd begleitung dieses hoffertigen Königs / er hatte vil Wägen / Gutschen / Karren / Pferde / Hof: vnd Kriegsleut bey sich / mit denen er ein ganzes Königreich bestreiten / vñ erobern hätte können / aber mitten in den Wäldern befandt er sich allein / dann niemandt war vorhanden / ber ihm die Handt geraicht / vñ ine erledigen hätte können: Wir sehen / daß ein gailier vnd vnkeuscher Fürst vil Volck bey sammen hat / mit denen er ein ganzes Landt erobern könnte / er hat auch seine Hauptleuth / welche sein Person verwahren / er hat starcke vnd geschwinde Pferde / die ihne erretten können vom Feinde / aber laider / in dem Meer seiner begirden wandert er allainig.

Von dem schändlichen Betrug / mit deme die Fuler betrogen werden.

DAs dritte / welches an dem Cupidine gemahlt ward / waren die Flügel. Es beklagt sich der Herz vber sein vndanckbares / Abgöttisches vñ sündiges Volck / vnd spricht: Spiritus fornicationum decepit eos: Betrogen hat sie der Geist der Hurerey vnd Vnreinigkeit: Die eigentliche vnd wahre Eigenschafft Cupidinis, oder der schönen Lieb / ist der Betrug: Der Geist der falschheit vñ verzärheren führet die vnkeuschen in grosse Irthum vnd weisläufigkeiten. Flügel hat Cupido, vnd fleugt geschwindt wie der Windt: Es vermainen die bulerische Narrenköpff / daß in iren fleischlichen vnreinigkeiten ihr glori, ire ruhe / ihr schatz bestehe / wann aber sie sichs am wenigsten versehen / so ist's allbereit fürüber: Dann die Flügel Cupidinis seindt nicht von Bogelfedern / sonder windige / vnd vom Windt gemacht. Der Hurer wolüst vergehen geschwindt / aber ihr vnlust wehret lang: Quid de corporis voluptatibus loquar, quarum appetentia

quidem plena est anxietatibus, satietas vero poenitentibus,
spricht Boëtius, das ist/was soll ich sagen von den Wollusten
Cupidinis, deren verlangen mit vil vnruhe/ sorgen vnd änga-
sten beglaidt wirdt / dann deren geniessung vnnnd vollziehung
zeucht ein grosse reu vnd laidwesen nach sich? Das hat der
H. Dauid wol erfahren/ als er nach fürüber gangner Wollust
seiner Lieb/sagte: Tota die contristatus ingrediebar: Das
ist: Sehr wenig hat mein Wollust gewehret / aber mein vnr-
lust/laid vnd trawrigkeit wehret den ganzen Taglang. Mein
frewd verschwandt/wie der Windt/aber sie hat mich dermas-
sen zugericht/dass ich mein ganzes Lebenlang gnug hab zubee-
wainen / dann scharmar / die schndde Lieb betreuge vns durch
ihren falschen äusserlichen Schein/ sie vergehet gar bald/läset
das Herz im stich/ vnd setz es ins verderben.

Der unreiner Geist / wie recht vnd wol wirst du genennet
ein Geist oder ein Windt/ dass du bist der Besell/ der das an-
sehen hat/ als löschest du das Feuer der Lieb/ aber mit deinem
blasen entzündest du es/ vnd machest ein lebendige Blut dara-
uß. Mit ohne vrsach trägt Cupido ein brennende Sackel in
der Hand / dann die Vuler vnd Liebhaber lieben ihre geliebte
dermassen/dz sie vermainen/es sey das Liecht der Sonnen vil
zu schlech/ vnd könne sie nit gnugsam bescheinen / derowegen
suchen sie allerley mittel vnd weeg / die holdseligkeit ihrer schön-
heit zusehen. Aber O grosse vnd verblendete Narren: Weil
sie das Liecht der Sonnen nit sehen / so werden sie vilweniger
geniessen das Liecht einer Kerzen: weil die Lestler blind vñ ihre
augen verbündt seynnd/so gedunckelt sie/es seyen alle andere mens-
schen blindt. Zugleicher weiß/ wie der Kinder art ist/ dz sie art
ein brennende Sackel blasen/ in meinung/ sie gar außzulöschten/
je mehr sit aber blasen/je mehr entzündten sie es: Eben also thut
Hier 2. auch die nartzische Vuler: In desiderio animæ attraxit ven-
tum amoris, durch ihre innerliche vnd hergliche verlangen/
vñ begirlichkeit erwecken sie den Windt der Lieb: Sie wehren
ihren Lieb/vnd machen ihn einen Windt. Nach beschaffenheit.

Irer verlangen ziehen sie den Windt der Lieb zu sich: Sie brin-
 nen in der lebendigen Blut/ schiren vnd blasen in das Feuer:
 Je mehr aber das Feuer brennt/ vnd ihre Flügel verzehret/ je es-
 hender werden sie ein raub irer Feinde. Der Pelican künde
 sein Nest gar wol oben auff einen Baum machen/ seine Eyer
 drein legen/ vnd seine Jungen außbrüten/ aber er thuts nicht/
 sonder machets auff ebner Erde/ legt seine Eyer drein/ vñ brüt-
 tet Jungen auß/ damit derwegen die Hirten sie zuwegen brin-
 gen mögen/ so zünden sie rund vmb Nest herum ein kleines
 Feuer an/ vnd wann der Pelican solches sieht/ so erschrickt er/
 flucht geschwindt auff/ schwinget seine Flügel/ machet einen
 Windt damit/ vnd vermaint dardurch das Feuer zulschen/
 vnd seine Jungen zueretten/ je mehr Windt er aber machet/ je
 mehr zündet er das Feuer an/ vnd dasselbe verbrennt im letztl-
 ichen/ so gar auch seine aigne Flügel/ dardurch aber gerahet er
 in die hand seiner Feinde. Dazliche Figur eines Dulers/ der
 selb legt die Eyer seiner verlangen in die Erde: Anstatt/ dz ein
 hoffertiger seine Gedancken in Himel setzet/ vnd hoch hinauß
 will/ *Superbia eorum, qui te oderat, ascendit semper: A. Gal. 6.*
 Der ein vnkeuscher leidet/ vñ naiget sich allzeit zur Erden/ ver-
 kleinert sich selbst/ nistet in die Erden/ vnd machet sich de Dich-
 gleich/ er machet sich ganz vñ gar fleischlich/ in die Erde mache
 er sein Nest/ darinn legt er seine verlangen/ vnd brütet Junge
 fleischliche begirden auß: Wann auch der Teuffel sieht/ daß
 solche Jungen groß werden/ vñ klawen vberkriemen/ mit denen
 sie das Ingewaldt zerzeissen können/ daß auch der Mensch an-
 fahet/ in solche geschöpffte verlangen zuverwilligen/ alsdann
 schleicht er herzu/ zündet das Feuer an/ vñ mehret den Scheiter-
 hauffen/ vñ die Brunst: In deme nun das Herz brennt/ so su-
 chet es ein mittel/ machet seinem Feuer einen wind/ vñ beflisset
 sich es mit der volziehung seiner schndde wollust zulschen: a-
 ber laider/ er entzündet dardurch desto mehr/ verbrennt die
 Flügel seiner Tugenten/ vnd machet also sein Seel zu raub
 seiner Feinde,

Dann pretium ſcorti vix eſt vnus panis: Es ver-
 mainen die Hurer/ daß ſie durch die vollziehung jrer ſchndden
 Lieb/ jren Luſt löſchen werden/ aber diſes ihr Mittel vnd Arz-
 ney iſt wider die geilheit nur ein ſchlechter Thaw oder Stück
 Brot. Dann wie ein hungertiger Menſch ſeinen hunger
 gleichwol mit einem Stückbrot ſtillet/ aber bald wider kömmt/
 vnd vil begiriger zum eſſen iſt / denn zuvor / alſo vnd ebner ge-
 ſtalt ſehen wir/ daß die Zuler in die Hurenhäuſer lauffen/ vnd
 vermainen/ ein linderung dardurch zuherkommen / vnd den
 Hunger jrer appetiten zu ſtillen/ aber ſie verbrennen ſich biß-
 weilen ſcheuglich/ werden nur deſto hitziger vnd begirlicher.

In Sardinia wächſt ein Kraut / welch es ſehr süß vnd
 lieblich zu eſſen iſt/ aber es vergiffet den Menſchen dermaſſen/
 dz er lachende ſtirbt: Dermaſſen vbel werden die Liebnarzen
 bißweilen durch die Lieb zugericht/ dz ſie im Kopff vnrichtig/
 vnd tödlich krank werden/ vnd gleichſamb ſterben/ nit deſto
 weniger lachen ſie / vnd mitten in ihrer hitz vnd brunſt machen
 ſie jrer Blut einen lieblichen Windt.

Es gehet bißweilen der Menſch dermaſſen ſtarck / daß er
 ſich drüber erhizet vnd ſchwizet/ wann er aber in Luſte kombt/
 ſo wehet ſhne etwan ein lieblicher vnd ſubtiler Windt an / der
 erkältet jne dermaſſen/ daß er vnverſehens krank wirdt/ ſich
 niederlegt vnd ſtirbt: Eben auff diſen ſchlag ſehen wir/ daß das
 Herz etlicher Liebnarzen brinnt/ vnd erfüllt iſt mit der begird/
 es zu löſchen/ ſo baldt erſ aber zu Werck gezogen / alsdann fa-
 het diß Feuer erſt an inn ſeinem Herzen zuwirken / vnd alle
 ſeine Glieder zuerhizen. Es tödtet vnd löſchet die Blut nicht/
 ſonder verbirgt ſich inwendig im innerſten Marck.

Ein ſehr ſchöne Figur haben wir dißfals an der Schlangen/
 welche Diſlas genennt/ vnd der geſtalt gemahlt wirdt/ daß ſie
 inn dem Herzen eines Menſchen ligt/ vnd es immerdar beißt
 vnd zernagt: Die Wort aber/ ſo oben drauff geſchriben ſun-
 den/ waren diſe: Brennt allzeit. Die vrſach diſes Gemähls
 iſt/

ist / allweil diese Schlang ein solche art an ihr hat / daß der jenig / der durch sie gebissen worden / vor lauter durst stirbt / daß nit allein löschet ihm das Wasser den durst nicht / sonder vermehret ihn vil mehr. Wer von dieser Schlangen der schön den Lieb gebissen vnd verwundet wirdt / der stirbt deß Dursts / vnd je mehr Wasser der Wollust er auffgeußt / je mehr wächset sein Begird.

Von der Vuler Schandt vnd Spott /

vnd wie sie schwarz werden.

Das Bierde / welches dem Cupidini zugeaignet wirdt / ist / daß seine Schilde vñ Helm schwarz waren : Dann was kan schwarzer vñd schändlicher seyn / als eben diß Laster der Veilheit? Welches ein Grub voller Gifft ist? Peccantem in animam suam quid iustificabit, & quis honorificabit ex honorantem animam suam? Eccl. 10.
Spricht der weise Mann : Wer wirdt rechtfertigen den jenigen Menschen / der wider sein Seel sündiget? Wer wirdt den jenigen ehren / der sein aigne Seel verunehret? Weder die Erd kan ihm dieses Schandestreckel benennen / noch alle Wasser deß Rheins noch deß Meers könnens im abwaschen. Im Levitico befalch Gott / daß / wann ein Soldat im Krieg etwan ein schöne Haydnische vñd Abgöttische Fraw zu einer Beut vberkäme / die da Haydnisch vñd Abgöttisch were / vñd da er lust hätte sich mit ihr zuverheiraten / müste er ihr alsdann ihre Nägel vñd Haar abschneiden / ihre Klaidter verkehren / sie fleißig waschen / vñd seinen Vatter vñd Mutter ein Monat lang bewainen / alsdann dorffte er sie zu der Ehe nehmen : Hierauff erscheint nun / daß das Wasser kräftig war / die schandt der Abgötterey vñd Heydenchafft eines Menschen zubenehmen / vñd ihn tauglich zum verheiraten zumachen / Aber zu vertilgung der Schandmasen der Vnzucht / hilfft weder Nägel noch Haar abschneiden / noch

noch Klaiden verkehren / dann ein Fectel ist ein Fectel / vnd ein Hurer ist ein Hurer / vnangesehen sie noch so stattlich vnd erbar auffziehen / vnd sich noch so sehr bey andern ehlichen Leuten spreuzen / herfür brechen / vnd mausig machen / dann sie seind schwarz / ob schon sie noch so weiß geklaide gehen.

Wie derwegen das Wappen Cupidinis schwarz war / also wirdt dardurch bedeut / dz alle Kinder Cupidinis oder Venus. schwarze Seelen haben. Man sagt / es sey in Arcadia ein Brunnen verhandt / der mache die weisse Schaf schwarz : Eben dieses thut die schndde Lieb / sie machet den Menschen schwarz / vnangesehen seine Kleider noch so sauber vnd weiß / vnd sein Standt noch so herrlich vnd ansehnlich ist : Kein einiger Fleck wirdt ehender gesehen vñ verspürt / als ein schwarzer / vnd kein einiges Laster schändet die Ehr des Menschen ehender / denn eben die Vnzucht.

Ferner / wie man auff einer schwarzen Tafel mit der Dinckel nichts mahlen oder schreiben kan / also ist auff den flecken vñ mafen der schndden Lieb / kein schönheit zumachen. Ob schon du auff einer schwarzen Tafel etwas grünes / blaues / rothes vnd weisses schreibst oder mahlest / so hat es doch keinen sondergestalt noch annemblichkeit. Eben also ergehts der Tugend bey den Vnkenschen : Die Tugenten werden geschmälert / vnd verlieren die zierd ihrer schönheit / die Sig verwelcken / vñ verdorren / vnd alle glori / herrlichkeit vnd guter Nam werden in der vnehr begraben / vnd verkehren sich in schandt vñ spott.

Noch ärger / denn die schwarze farb / ist die schandmaß der Vnzucht / dann ob schon kein einiger anstrich ein gestalt auff schwarzen Tafeln hat / so glantz doch das Goldt / Silber vñ die edle Gestalt drauff sehr lieblich in den Augen / Aber auff der Vnzucht verleurt alles sein zierd vñ glantz. Sehr schwerlich gehet auch ein schwarzer Fleck auß den Kleidern / vnd wie vnmöglich / ja vergeblich es ist / dz einer einen schwarze Wochten weiß mache / vnangesehen er in noch so vil Wassern gewaschen /

sehen / vnd mit noch so vilser vnd rässer Laug gezwage wirdt /
 also schwerlich wirdt verzeilt die Schandtmaß der Unzucht:
 Allein die vnendliche Macht Gottes ist tauglich vnd gnug
 sam darzu: Si laveris te nitro, & multiplicaveris tibi her- Hier. 20
 bam borith, maculata es in iniquitate coram me. Ob
 schon du noch so vil Saliter brauchest / ob schon du dich in noch
 so vil Kräutern badest / vñ dein begangne Unzucht bedeckest /
 so wirst du doch nie rein sein in den Augen Gottes / dann die
 Menschen halten dich gleichwol für einen guten ehelichen
 Mann / für einen feinen Prälaten / für einen auffrechten reds-
 lichen Richter / vnd die Welt läßt dich für ein erbare Frau /
 vnd züchtige Frau oder Jungfrau passieren / aber Gott weiß
 vnd kennet dein Gewissen.

Wer dieses nit glauben will / der frage den Propheten Da-
 uid / wie es ihm mit seinem erlangten Schandtstuck des Ehes-
 bruchs ergangen: tota die (spricht er) contristatus ingre-
 diebar, quoniam lumbi mei impleti sunt illusionibus, &
 non est sanitas in carne mea: Von dem Hauß biß auff die
 Füß bin ich schwarz worden: Meine schwarze Flecken wech-
 ren nit nur einen ainigen Tag / sondern mein ganzes Lebens-
 lang hab ich gnug dran zureiben / zu waschen vnd zubusen: In
 wehrendem meinem ganzen Leben / zeigte ein jeglicher mit
 Fingern auff mich / den Diebstriech führte ich allezeit an dem
 Hals / so gar ward mein Schande mit grossen Buchstaben
 geschriben oben an mein Haußthür / damit alles Volck wis-
 sen möchte mein begangne Ungebar / keiner andern ver-
 schen haben / als / Quoniam lumbi mei impleti sunt illu-
 sionibus, weil die Verspottungen des Teufels erfüllt ha-
 ben meine Lenden: Er fällt bin ich mit Schande / Spott
 vnd Duche / vnd zwar mit vilen Verspottungen. Turpitu- Prov. 6
 dinem & ignominiam congregavit sibi, & opprobrium
 eius non deletur.

Ein Dieb samlet ihm selbst vil Gelts/aber ein vnzüchtiger
 samlet ihm selbst ein Schandt: Ein Geitzhals scharzet Gelt
 zusamen/aber ein Gailler samlet ein jünerwehrende schmach:
 Ein Bucherer erobert vil Gelt vnd Guts/aber ein Ehebr
 cher vnd Murer erlanget ein vnansßdßschlichen böien Namen.
 Ob schon David ein ansehlicher vnd mächtiger König war/
 vnd niemandt sich vnter stehen oder gelusten lassen dorffte/ine
 deswegen zuverunehren vnd zuschanden zumachen/so ist doch
 ein grosser vndercheid zwischen der schande der Welt/vnd zwis
 schen der schande des Lasters. Dann die schandt/welche die
 Welt vns anthut/bleibt leßlichen in der Welt/oder vergehet
 mit der zeit/aber die schandt der Sünden verbleibt/lebt vnd
 wohnet im Sünder. Ob derowegen schon David durch das
 Volk geehret ward/wie zuvor/ob schon sie ihne für iren Kö
 nig vnd aller genädigsten Herzen hielten/vnd ihne fürchteten/
 so war doch sein schandt vnd spott heimlich/derowegen sagte
 er/er were vollerschandt vnd spott/dann er selbst hatte ihm die
 schandt zugefüegt.

Dermaßen vnehalich ist dieses Laster/das es nit allein die
 Lenden schendet/sonder auch sich mit dem ganzen Leib speilet/
 vnd den Menschen allerdings schwarz macht: Wie die
 Kohler einen tieffen Graben machen/oben drauß einen gross
 sen hauffen Holz legen/vnd es mit vieler Erd bedecken darne
 ben aber es anzünden/vnd ob schon das Feuer keine Flammen
 auffwotrffte/vnd sie außwendig nit gesehen werden/sonder nur
 der Rauch/welcher aller orten durchtringt/vnd alles Gehülz
 kohlschwarz macht/Also vnd ebner gestalt/machet die Vn
 zucht auß dem ganzen Menschen ein Grub/vnd verzehret al
 les was guts in ihm verhanden/vnd sie bedeket ihn mit der
 Kappen des stillschweigens. O wie subtil gehet der Murer
 mit seinen sachen vmb/O wie fürsichtig/behutsam vnd vn
 vermerckt buelet er/damit seine Flammen nit gesehen werden/
 er machet Feuer/er bläßt/er schiret/er schmirt salbet vnd
 schmal

schmaichlet der Obrigkeit: Inmittelst aber wird alles verzehret / seine Gebain brinnen / sein Seel wirdt wie ein entzündte Glut / vnd alles verkehrt sich in schwarze scheußliche Kohlen der Höllen.

Von der Vuler grossen Armseligkeit.

S Ernce vnd zum fünfften / wird Cupido nackendt vnd bloß gemaalt. Omne peccatum quodcunque fecerit homo, extra corpus, suum est, qui autem fornicatur, in corpus suum peccat: spricht der Apostel: Alle andere Laster seynd dem Menschē schädlich / entweder an der Ehr / oder an der Person / aber die Vnzucht bestreckt vnd schändet Leib vnd Seel: Derowegen wird nit vnbilllich Cupido vñ Venus Nackendt gemahlt / dann sie pranget mit dem Raub irer Vnder gebnen. Andere Sünd vñ Laster benehmen vns die Güter der Gnaden / des Glücks vnd der Natur. Andere Laster schwächen die Stärck der Seelen / vñnd ein schwere Krankheit schwächet alle Kräfte des Leibs / aber dieses Laster der Heilheit / schwächet die Kräfte der Seelen vñnd des Leibs: so gar zerbricht es dem aller frewdigsten vñ dapfferisten Mann seine Gebain: *Construpaverunt te usque ad verticē*: Dieses Laster ist nichts anders / als ein abschneidung der Nerven / ein zerbrechung der Gebain / vnd ein schwächung aller Glieder vnd der Seelen: Starck vnd dapffer war Hannibal / aber die Capuanische Weiber machten ihne zu einem verzagten vnd flüchtigen Hasen: die jenigen / welche er zu vor vilmals hatte geschlagen / vberwanden ihn / jagten ihne auß Italia / vnd verfinsterten die Glori seiner Siegen.

Ovidius redet von einem Brunnen / der die art vnd eigenschafft hat / daß ein jeglicher Mann / der darinn badet / verkehrt werde in ein Weib: Dieses Laster der Vnzucht ist der Brunnen / darinn der aller stärckst vnd dapfferst Mann sich selbst

selbst machet zu einem schwachen vnd verzagten Weib. Ein-
 mals ward Diogenes von einem sehr zart vnd gail gekleyds-
 ten Jüngling vmb etwas gefrage/aber er gab jm zuverstehen/
 daß er ihm kein antwort gebe/biß vnd so lang er wistte / ob er
 ein Mann oder Weib were. Alsbalde Scipio ins Römisch
 Lager kam / vertrib er alles / was den Leib zart vnd wollustig
 machte/ vnd vnder andern zogen hinweg zwey tausent Setz-
 len/vnd dieselben waren eben diejenige/so den meisten Schas-
 den vnter dem Kriegsvolk verursachten: Wan Marcus An-
 tonius auch also gethan / vnd nit allein seinen aignen anhang
 Cleopatram / sondern auch alle andere Setzeln von Hof vnd
 auß seinem Lager geschafft hette/so würde er nicht überwun-
 den seyn worden vom Kayser Augusto : Wofern auch noch
 heutiges Tages etliche geistliche vnd weltliche Regenten also
 theten / so würde es villicht besser stehen vmb die Christenheit
 vnd Kirche. Kein Stärck/kein Dapfferkeit ist so groß/die
 nicht durch die Geilheit vnd Unzucht geschwächt wirdt.
 Der starcke Gott Mars verliebte sich inn die Göttin Ven-
 nus / aber der Schmitz Vulcanus erwischte sie beyfammen/
 vberzoge sie mit einem Netz / vnd behielt sie so lang bey einan-
 der / biß alle andere Götter / Satyri vnd Fauni darzu ká-
 men/damit sie dieses Gauckelspil sehen/vnd irer spotten möch-
 ten. Vulcanus fing sie nicht mit einem starcken eyferten Netz/
 sondern mit einem sehr zarten / von Zwirn gestrickten Netz/
 daß der Veneris Underthanen seynd sehr schwach : Die aller
 sterckste Männer machet Venus dermassen schwach / daß die
 Garn der Spinnweppen gleichsamb grobe Ketten seynd / sie
 zufahen / wer zuvor ein herzlicher vnd dapfferer Mann war/
 der wirdt durch die Geilheit ein schwaches Fráwlein : Wer
 zuvor ein starcker Mars war / der wirdt verkehrt in ein zarte
 Venus.

Ein Hurer veründiget sich an seinem aignen Leib / vnd
 die Hurerey ist ein schwerer Todtschlag / dann was vnsterblich
 ist/

ist/deme benimft sie das ewige Leben der Gnaden/ist der Seelen Todt/vnd ihr Todtschläger.

Amores & morbi, & malæ cogitationes totum hominem perfodiunt: Die schndde Lieb/die Leibfranchheiten/vnd die böse Gedanken zerföhren den Leib vnd die Seel deß Menschen. Sie ist ein Scherg der Gesundheit/ein Wurm der Schönheit/ein Nebl der nârzischen Jugend/vnd ein Schabe aller Gilder: Sie bringt ein frühes alter/verursachet das Podagra/machet vnheilbare Kranckheiten/vnd bringt den fürerplenden vnzeitigen Todt/Im Tempel Venetis ist nichts anders sail vnd künstlich/als eben ein Todtenlelach: Alle andere Stünd seynd nur Flammen/so die Seel brennen/aber das Laster der Bzucht verbrennt zugleich Leib vnd Seel/Est ignis usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina. Das materialische Feuer rainiget vnd bewehret das Goldt/aber das Feuer der Lieb verzehret alles. Das ganze Goldt Crasi/vnnd die Schâß Wyde/die ein Vuler haben möchte/verzehret die schndde Lieb in diesem Feur mit seinem anhang. Solliche Laster machen/dâß einer sein Gut verleurt/aber er kompt weiter/gewinnt etwas/vnd kompt wider auff/Ein Spiser verthut sein Erbgut/er kan aber ein anders gewinnen/vnd reich werden/aber dises vermaledeyte Laster der Bzucht verzehret das Gut vnndiglich mit Collationen/mit Kleydern/mit Spiegeln/mit schanckungen vnd verehrungen der Kupler vnd Kuplerinnen/æ. Alles verzehret der Vuler/vnd behelt kein Schlüssel an der Wandt/kein Decke sich zubdecken/vnd keinen bißten Brod ins Maul zuschieben. Neicy gieng der verlohrene Sohn auß seines Vatters Hause/aber hernacher hatte er nicht Nicht gnug zuffressen. Dann die Bzucht ist ein Feur/welches in dem Hauß der Vulern die Seel inn die Höl/vnd den Leib inn die Spital der Frangosen

hosen wirffe/ daß wofern die Spital nicht weren/ so müßten sie in den Cloacken oder auffm Misthauffen / spöttlich vnd elendiglich sterben/ vnd jhz eygen Fleisch fressen.

Beschließlichen/ verzehret die schönste Lieb in dem Vuler nicht allein seinen Leib / sondern auch die gute wirkungen der Seelen / vnd die gute natürliche natung des Gemüdes/ vnd alles was der Mensch im Leib / vnd inn der Seelen guts hat. Als Socrates durch den Rath zu Athen zum Todt verurtheilt war/ vnd als der Hencker von ihm begerte / daß er den werth des Geldes / welches ihn die Schlang (mit deren er gestödt werden sollte) gekostet hatte/ erstatten sollte wendet er sich zum Volck vnd sprach: Vnglückseliges Landt/allda so gar das sterben vil Gelds kostet: Armselige Gemaind / allda man so gar den Todt nit vmb sonst gibe: Eben also kan auch gesagt werden/ zu diesem verfluchten Laster der Vnzucht: Armselige Tyranny / allda das sterben Geld kostet / Vn- barmherziger Hencker/der durch den Todt ganz thewz verkaufft / vnd allda er dem Menschen kostet das Gut / die Ruhe/ das Heil/das Leben/die Seel/ vnd alles was er hat.

Von der Stärck vnd Macht der schönen Lieb.

Nicht weniger vnd zum sechsten / wirdt Cupido gemahlt mit einem Bogen vnd Pfeil: Fugite fornicationem, spricht der Apostel: Fliehet alle Hurerey/ dann die schönste Lieb ist kein solcher Feindt/ deme man vnder Augen ziehen / vnd ein Schlacht liferen dörffe / sondern deme man em fliehen solle. Dann ob wol die schönste Lieb nur ein schwaches Fleisch ist / so ist sie doch der Behemot, von dem Job am 4 cap. redet/ vnd spricht: Ecce Behemot, quem fecit tecum. Behemot bedeut das vnvernünftige Viech: was ist die schönste Lieb anders / als ein nachfolgung der Bestien vnd grausamen Thieren? Ein Hurer oder Vuler hat etwas von

von der Stärke des Löwen / des Tigertiers / des Elephanten /
des Tractens vnd der Schlangen.

Alles was diese ungeheure Thier haben / das befindet sich
allein in der schönen Lieb / wer derwegen wider sie begert zu
kämpfen / der kämpffet mit ihnen allesamt. Die jetzt bemel-
te Thier seynd leichtlich zu überwinden / vnd allbereit von et-
lichen Menschen überwunden worden / so gar der Teuffel selbst
wirdt überwunden / wann man sich ihm widersetzet / Resillite
Diabolo, & fugiet à vobis, dann weil er hoffertig ist / so flie-
het er vor den demüthigen : Aber wann er vns angreiffet mit
dem geist der Vnzucht / alsdann heißts : Fugite fornicatio-
nem : Fliche vor ihm / eile vnd lauffe / was lauffen kan : Kein
bessers mittel / jne zu überwinden / ist vorhanden / als / daß man
vor ihm fliehe / vnd ihm den Rücken zu se. Als David vor
dem Angesicht seines Sohns Absolons geflohen war / nenne-
te er solches seinen Sig : Vnd diser gestalt intitulierte er den
deshwegen gemachten Psalm. Willich nennet er die Flucht
einen Sig / dann die schönheit Absolons / vnd die fleischliche
Ansehungungen werden besser vnd leichtlicher nicht überwun-
den / als durchs fliehen / vnd daß man / (wie Joseph ge. han /)
der Huren den Mantel in der Hand lasse.

Ecce Venus cedit, iust magis improba ledit.

Si fugias Veneris praelia, tutus eris.

Als Fabius Maximus der Römer höchste gefahr / nach
der Schlacht zu Cannas, sahe / vnd derwegen jederman an
der Römer heil verzweifelte / begab er sich auff's fliehen / dann
er liferte dem Feinde kein Schlacht / sondern flohe jnmer dar
allgemach vor ihm her / machte jne dardurch matt vñ schwach /
vnd überwand ihn leiflich gar : Vnus homo nobis cur-
tando restituit rem. Eben dieses stratagema, oder
Kriegsstück / müssen auch wir wider die schöne Lieb brauchen /
vnd allgemach jhr sterck vnd mache schwächen / bißweilen
durchs fliehen vnd meidung der verdächtigen Weiber / vnd

bisweilen durch ablegung des Wässriggangs/ dann die zarte
Niszl geben den Kitzl vnd Geilheit des Fleisches/ vund der
Wässriggang ernehret sie.

Otiā si tollas periere Cupidines arcus,

Contemptaq; iacent, & sine luce faces.

Benimbstu der schadden Lieb den Wässriggang/ so verles-
ren sich alle ire Kunst: Es werden auch all ire Pfeil vnd Bölg
stumpff/ ihr Bogen bricht/ vnd ihr Feuer verlöschet. Desglei-
chen benimbstu die zärtligkeit des Leibs. Bisweilen benimbstu
ihr auch den Wein/ dann in demselben steckt Geilheit/ er ist
das Oel/ mit welchem sie brünne/ vnd das Holz/ welches ihr
Feuer vermehret. Dises seynd die mittl den stolzen Behemot
zu überwinden/ das Fleisch mustu schwächen/ vñ den Leib zä-
men/ aber nit vnder Augen mit ihm in der Schlacht kämpf-
fen/ dann sein Feuer erschrickt nicht vor den grauen Haaren/
vnd vor dem kalten Blut der alten Männer/ die Geschicklig-
keit/ Kunst vñ Weißheit der gelehrten/ seynd keine gnugsame
Schilde wider seine Pfeil vnd Bölg: Alles miteinander ist
vil zu schwach wider disen so mächtigen Feindt. 22.

Von der Vnlern Vnrube vnd Sorg.

L Benmessig vnd zum sibenden mahle man dem Cupi-
dini ein Rose in der einen/ vnd einen Delphin inn die
ander Handt:

Euripides.

Nec temere manibus florem Delphinaq; tractat.

Ille, etenim terris hoc valet ipse mari.

Einen dermassen starcken Arm hat Cupido, oder die schnd-
de Lieb vnd Bnzucht/ dz sie alle art auff Erden/ vnd so gar im
Meer ihres gefallens beherrschet/ regiert/ schafft vnd ordnet:

Alterā, sed manu florem tenet, alterā piscem

scilicet, vt terra iura det atq; mari.

Ohne zweiffel werden hierdurch die vnrube/sorgfältig-

keiten

Feiten / mühe / arbeit vnd schmerzen bedeüt / welche die Duller in ihren Lessleren außstehen : Die schndde Lieb fischer im Meer ohne Augen / vnd samblet Rosen auff Erden : Wie ein Blinder / der zu einem Rosenstoel kombt / sich nothwendig stechen / vnd seine Hand verwunden / sirtig vnd blutig machen muß / also ergehts den Blinden vñ vnbesonnenen Lessnarren / vnd wann sie sich vnderstehen Wdselein der Lieb abzubrechen / vnd an irer süßigkeit zurtuehen vnd zu kosten / alsdann stechen / verbrennen / vnd verwunden sie sich bißweiln sehr scheußlich / derowegen spricht der Herr beym Dscam 2. cap. zu solchen Lesselhdßern : Siehe / ich will deinen Weeg mit Dörnern verzaunen. Willich vnd recht ist / daß ein Seelloser / Gottloses / vnd vnordenliches Herz vnd Gemüt sein selbst aigne Straff vnd Ruthe seye.

Die Sünd selbst bringe Dörner mit sich / welche den Sünder immerdar stechen / vnd ob schon solches inns gemein alle Sünd thun / so thuts doch sarnemblich das Laster der Bnzucht.

Das erste / was die schndde Lieb thut / ist / daß sie Dörnerre Gedanken außsehlet : Gott vber gibt sie den verlangen ihres Herzens / er bewilligt / daß sie nimmer auff ihne sehen / auff ihne gedencen / noch ihne ehren vnd loben / sonder daß sie nur ihrem anhang dienen / vnd immerdar auff sie gedencen : Aller orten / wo sie gehen oder stehen / oder ligen / seynd sie vmbgeben mit Dörnern / ire Weeg vnd Gång seynd gepflastert mit Dörnern : Wollen sie ihre Wollüst pflegen vnd genießsen / so müssen sie zuwor durch die Spieß lauffen / grosse sorgen / seuffzen / schmerzen / Leibes vnd Lebens gefahr außstehen / Dann dieses seind die Rosen / welche inn iren Gärten wachsen. Inmassen solches jene zween alte Männer erfahren haben / von denen gemelt wirdt / daß sie alle bayde waren mit dem Pfeil Veneris geschossen / getroffen vnd verwundet / es war auch ihr Schaam oder Bnzucht dermassen groß / daß
keiner

keiner dem andern seinen schmerzen entdeckē / oder vertrauen
 beziffie : Die Dornen durchdrangen / stachen vnd verwundes
 ten ihz. Herz vber alle maß : Erfüllt waren sie mit schmerzen/
 forcht vnd sorgen / vnd ob schon sie einander ins Herz sahen/
 vnd ihre Krankheit erkannten / so schämten die sich doch ihren
 Schmerzen einander zuentdecken. Das hat auch der D.
 David wol erfahren/ als er schreie : Infixus sum in limo pro-
 fundi, & non est substantia, dermassen tieff stecke ich im
 Roth der schndden Lieb/ daß kein Menschliches Wesen mehr
 an mir ist/ dann fürwahz/ es gehn die Leßmäuler mitten im
 Meer ihrer begirden vmb / vnd wann sie vermainen ihre Fuß
 an das Landt zusetzen/ so ligen sie mit der Nasen im Roth.

Auß der einen Tafeln/ auß dem einen vnzuchtigen Hause/
 auß der einen vnreinigkeit lauffen sie zur andern : Steigen sie
 auß dem einen tieffen Brunnen / so fallen sie widerumb inn
 einen andern / Niemalen erzaichen sie den Boden : Abyssus
 abyssum invocat, der eine schmerzen verursachet den ande-
 ren : Dises ist nun der Vuler armselige Standt / darinn die
 Liebnarzen ein so grosse frewd haben : Arm vnd elendig ist
 derohalben ein Vuler / dann seine Weeg seynde erfüllt vnd
 vmbgeben mit Dornern / sein Herz ist erfüllt mit schmerzen/
 sorgen vnd ängsten / so ihm kein ruhe lassen weder bey dem Tag
 noch bey der Nacht.

Was für Leut auff dem Wagen Cupidinis oder Veneris umbfahren.

W Eschließlichen wird der Wagen Cupidinis, oder der
 schndden Lieb von den Poeten gemahlt / als werde er
 von Löwen gezogen : Hierdurch wird bedeut/das Ve-
 nus oder die Vnzucht vber die allersterckste/ mächtigste vnd
 herzlichste Männer herrsche / vnd daß die jenigen / welche die
 Löwen bezwingen / vnd welche in ihren Wappen die wilde
 Thier

Thier fähren/vil demütiger vnd jämmer denn die Schaf seyn
 en/vnd disen Wagen Veneris fortzlehen: Viros triumphales,
 triumphatores gentium vicit: spricht Macrobius,
 Fraw Venus hat die jenigen vberwunden/welche ihre Fähnlein
 vnd Sigzeichen an den äussersten Enden vnd Gränitzen
 der Welt sehen: Die jenigen / vor denen die ganze Welt ihr
 Haupt naigte / haben ihr Haupt genaigt vor der Fraw Venus:
 die jenigen/welche vndereschidliche Völcker bezwangen/
 seynd bezwungen worden durch die begirden Veneris vnnnd
 schndden Lieb. Nicht allein die starcke Männer / sondern
 auch die Fürsten/Potentaten der Erden/ziehen an dem Wagen
 Veneris: Kein Macht ist so groß / die nicht zerbrochen
 würde durch die zarte vnd schneeweiße Armb Veneris: Kein
 Szepter ist so steiff/ der sich nicht vor ihr biegt/ kein Kron ist so
 hoch vnd schwer / die sich nicht heben liesse von der Veneris.
 Ein gewaltiger Hauptman war Demetrius, aber ein Fettel
 hielt ihne gefangen/ tummelte vnd herzschte über ihne. Ein
 Kayser war Nero/aber dermassen war er dem Laster der Vnzucht
 ergeben / daß er sich nicht allein inn sein eygne Mutter
 Agrippinam verliebte / sondern auch sich mit seinem Edels
 Knaben Esporo verhehlte. Ein mächtiger König war Ferres
 / aber dermassen gail war er / daß er ein sehr grosse belohs
 nung gab den jenigen / welche ein neue manier der Vnzucht
 erfunden hetten: Desgleichen war König Darius über auß
 mächtig / aber sein anhang Almemena saß bey ihm an seiner
 rechten Seyten / nam ihm die Kron von seinem Haupt / vnd
 setzte sie auff jren Kopff/so gar gab sie ihm gute starcke Mauls
 biren / vnd schawte ihne an mit offnem vnd ginendem Maul.
 D grosse Thorheit: Weil Joseph dem König Pharaoni die
 geheimnuß seines Traums auslegte / vnd dardurch das ganze
 Land Egypti befrudert vnd erhalten worden / so machte
 der König ihne zu seinem Statthalter vber sein ganzes Land:
 Weil Mardocheus dem König Assuero vorlängst einen an
 genem

genemmen erspieglichen Dienst erweisen hatte / so ließ er ihn auff seinem Leibpferde in der Statt Susis / mit einem grossen Pomp / Majestät vnd Heraligkeit umbführen vnd ehren. Weil Daniel dem König Balthasar ein Gesicht erklärte / so gab vnd verordnete der König ihm die dritte höchste Stell im Königreich / Aber der armselige vnd vnbesonnene König Darius gab seinem Anhang das erste vnd höchste Ort im ganzen Königreich.

Nicht allein ziehen die Könige vnd Kayser an der Frau Veneris Joch vñ Karren / sonder es thuns auch die gelehrten / dann ob schon kein bessere noch heylsamere Arzney wider die Geilheit gefunden wirdt / als eben die Weißheit vñ Geschicklichkeit / so seyndt doch auch die Gelehrten nicht sicher vor der Gallheit. Gelehrte waren Calimachus / Sophocles / Philestas / vnd vil andere / Aber Cupido macht inen den gar auß.

Sampt den Gelehrten ziehen an dem Wagen Cupidinis auch die alten / jene 2. Richter waren alt vnd gelehrt / aber die schöne Lieb / die sie zu der keuschen Susanna setze / brachete sie vmb iren Dienst / Ehr vñ Leben. Alt vnd gelehrt war Augustinus Niphus / vñ vnangesehen er ein sibenzigjähriger Podagramischer vnd Francker Mann war / nichts desto weniger verliebte er sich dermassen in ein junges Mägdlein / daß er mit ihr tanzte / vnd allerley nätzliche Ding begienge / derowegen spricht der gelehrte Holcot: ne fidas de senectute, ferru & Alex duo sunt corpora dura, & tamen ex eis excutitur ignis percussione minima. Wir sehen / was gestalt ein alter Mann / an dem schier nichts als lauter Haut vnd Wain ist / der an einem Strecken gehen muß / dem der Kopf schwindelt / dem die Hand vnd der ganze Leib zittert / vñ der einer todten Leich gleich sihet / ein Slave Veneris wirdt / vnd erst in solchē seinem höchsten Alter anfahet zu bulen / vnd sich nit schämet / wie ein junger frischer Gesell zu zieren / zu schmucken / herfür zu pußen / anzustreichen / vnd so gar ein Weib anzuhengen.

So gar die Geistlichen / die Religiösen, die Einsidler / die Heiligen werden bißweilen von den Pfeilen Veneris geschossen / getroffen vnd gezwungen / an jrem Wagen vñ Joch zu ziehen: Videntes Angeli Dei filias hominum: Engel / Engel sollen die Prælaten / Priester / Canonici vnd Religiösen auff Erden seyn / vnd sollen an dem süßen Joch Christi ziehen / vnd den Weltlichen ein Exempel der Keuschheit vnd Reinigkeit gebē / aber lauder, vicit sanctos dira libido, spricht Seneca / die schändte Saitheit hat vil heilige Männer überwunden / vnd schädlich gestürzt.

Ferreas mentes Cupido domuit, spricht der H. Hieronymus / die jenigen / deren Seel hart war wie Eisen vñ Stahl / die jenigen / welche stäinere Willen hatten / die jenigen / welche gleich samb vñberwindliche Mauren vñnd starcke Bdfstungen der Kirchen waren / seynd durch die Frau Venus vil zarter / waicher vnd linder worden / denn Wachs. O wie vil herrliche vnd feine Männer vnd glangende Liechter der Kirchen seynd nach erlangten vilen Sigzeichen in der Christlichen Kirchen / lefftlichen durch den glang Veneris verblendt / vnd durch ihre Pfeil dermassen geschossen / vnd verwundet worden / daß sie sich ihren schändelichen Lüssen haben ergeben.

Von den Narren / die sich in die Schönheit verlieben.

Woch vil andere ziehen am Wagen Veneris oder Cupidinis, nemblich die verliebte Schönheit Narren / welche sich in die Schönheit der Menschen dermassen verlieben vnd erblinden / daß sie dieselbe / wie einen Abgott verehren / ihr bey Tag vnd Nacht dienen / auffwarten / nachlaufen / darneben ihr Vernunft / Sinn / Weißheit / Ehr / Zucht / Tugend / Hochheit / Leib vnd Gut in Wind schlagen / vnd die leibliche bald vergänglichliche / vermainte falsche Schönheit sehr hoch schätzen / aber die unverweßliche wahre vñ ewige Schönheit verachten / vnd verwerffen sie schimpff / vnd spötelich.

Zweyerley Schönheiten sind ich / die eine ist natürlich / die ander aber ist betrieglich / die eine ist vollkommen / die ander aber vnvollkommen / Die natürliche vnd vollkommene schönheit ist / wann alle Leibs glider an der rechten größe / gestalte / ordnung / guter farb vnd löblicher beschaffenheit wol geartet seynd : die vnvollkommene Schönheit / wann einer gleichwol ein schönes Angesicht / aber ein sehr grosse Nase / oder zu sehr lange Ohren / oder gar dünne Fuß / oder einen Puckel auffm Ruucken hat. Gesezt aber / daß ein Weibsperson die rechte / nemblich die vollkommene Schönheit des Leibs an ihr habe / so ist doch nicht alles Goldt / was glantz / dann sie hat villeicht darneben die betriegliche Schönheit an ihr / dieselbe ist schier allen Weibern gemein / vnd werden dardurch vil alte vnd junge Lappen betrogen / vnd vil Weise vnd Gescheide dermassen hinder das Liecht gefährzt / daß sie ihr nachlauffen / darnach ringen vnd sammern / vnd wann sie vermainen / daß sie ein Engelin oberkommen vnd ertapt haben / so haben sie eben so baldt ein Teuffelin erwischet / deren sie gar baldt müd werden / vnd vnseeliglich mit ihr leben. Alsdann sehen vnd erfahren solche Schönheitsnarren / was hinder der äußerlichen Schönheit des Leibs stecke. Ein vil grössere gefahr ist zugewarten bey der Schönheit des Leibs / denn bey dem Feuer / dann das Feuer beschädiget vnd brennt nur in der nahe / aber die schönheit verbrennt vns in der weite. Das Panterthier ist sehr schön vnd lieblich anzusehen / vnd locket vil andere Thier zu sich / aber es tödtet vnd frisst sie : Vil grausamer aber ist die leibliche Schönheit eines Menschen / dann sie tödtet die Seelen ihres Nechsten / vnd ist ein Vrsach des Todts der Seelen dessen / welchen sie besizet : Wie ein Panterthier locket sie die Leffler / vnd verderbt sie hernacher : Dann fallax gratia & vana est pulchritudo: mulier timens Dominum ipsa laudabitur : Ein schönes Weibsbild ist ein stiller vnd stummer Betrug / dann ohne reden betrieget sie die Herzen der

der Männer/vñ ist beynebens eytel/dann was kan eytler sein/
als was durch ein einiges Fieberle oder Kindtskracht verges-
het vñnd verschwindet? Die schönheit ist ein Blum ohne
Substanz/welche deß morg ns frühe schön vñnd grün ist/as-
ber zu Abents verwelcket vñnd dürr wird: Die wahre Schön-
heit der Weiber bestehet inn der Gottesforcht/heußigkeit/
holdseligkeit vñnd freundelikeit. Narren seind derowegen die
jenigen/welche zu einer vermainten Schönheit vñnd schüdden
Wasserblatter greiffen/hingegen aber die wahre himmlische
Schönheit fahren lassen.

Von vnstunigen jungen Liebnarren.

Wie der Mensch anfangs von Gott auß lauer Lieb
ist erschaffen worden/also kan er ohne Lieb nicht les-
ben/er muß etwas zu lieben haben/es sey was es
wölle/gut oder böß/nützlich oder schädlich. Gemeinlich as-
ber liebet der Mensch das jenig/was im am besten gefellt/vñnd
dasselbe ist entweder in seiner Macht/vñnd bringt ihm sorg/ey-
fer/forcht/vñnd klümmernuß/auff daß ers nicht verliere: Oder
es ist nicht in seiner macht/vñnd verursacht ihm ein grosse Wes-
gird/vñnd er setzet sein ganzes Gemüt/Hertz/Sinn vñnd
Verlangen dahin/auff daß ers oberkomme. Weil dann das
lieben ein liebliches ding ist/die Jugend aber der Lieblichkeit ins-
sonderheit ergeben ist/septemal sie selbst lieblich ist/so folget/dy
die Jugend der Lieb am allermaisten vñnd vorziehen ist. Nun
liebt man das jenig am maisten/was am allerschönsten vñnd
lieblichsten ist/Gott aber ist der allerschönst vñnd lieblichst/ders-
wegen were billich/daß der Mensch/vñnd sonderlich die junge
Leute/Gotte den Herrn vor allen dingen liebten/septemal auß
einer solchen Lieb Gottes die allergroste vñnd beständigste Lieb-
her fleußt/derowegen spricht S. Bernardus.

Amor Iesu dulcissimus & verè suavisimus.

Plus millies gratissimus, quàm dicere sufficimus.

Item: Iesu decus Angelicum, in aure dulce canticum.

In ore mel mirificum, in corde nectar calicum.

Aber die andere Lieb/ist je nichts anders/als eytel Angst/
Mühe vnd Trübsal: Ist sie den Augen saß/ so ist sie den Oh-
ren bitter: Ist sie lieblich im Reden/so ist sie rauch im Herzen.
Gibts einmal ein gelächter ab/ so folge drauff tausent Seuff-
zer. Wie eben diser nährischen Lieb gehen om meisten die nähr-
rische junge Leut umb / vnd die Lieb ist ihnen zum höchsten
schädlich/ am Leben vnd an der Seel / D wie vil junge Liebs-
lappen erlauffen in diser Thorheit / fallen in Krankheiten/
Schandt/Laster/ Kummer auß vnd Herblaidt / vnd werden
dermassen Frevelhafte vnd vermessen / daß sie ihre Ehr / Gut
vnd das Leben in äußerste Gefahr setzen/vñ sich selbst schänd-
lich entleiben / Inmassen zu sehen ist an Calliroë eines Kö-
nigs Tochter/ welche/ weil ihr der Diomedes nicht mochte zu
theil werden / hat sie sich selbst mit dem Strang hingericht.
Bisaltia eines andern Königs Tochter erstach sich selbst / als
sie ihren Liebhaber Calphurnium Crassum sahe von ihr hin-
weg ziehen. Galeatius ein Herzog von Mantua / sprang
seiner Liebhaberin zugefallen von einer Brucken / sambt sei-
nem Ross in einem tieffen fließendem Bach / vnd kam kaum
mit dem Leben darvon.

Wie die schöne Medusa ihre Liebhaber theils in harte
Felsen / theils in unvernünftige wilde Thier verwandelte/
also sehen wir / daß die jenigen / so mit der nährischen Lieb be-
hafte seynd/entweder zu lauter Stocknarren/oder in jren ver-
richtungen / wie die Stein / vnbeuglich / oder wie die wilde
Thier/ unsinnig werden / vnd wie die Hirschen in der Brunst
herumb lauffen.

Noch andere Liebnarren sind ich/die ersten seynd die je-
nigen/ welche ein Person gleichwol mit ernst lieben / aber von
wegen etwan einer schlechten widerwertigkeit oder bösen Zan-
gen

gen nachlassen / vnd sich wie das Glück wenden : Die Jung-
frawen aber solten sich vmb solche Fantasten nicht fast küm-
meren noch graven / dann dieselbigen geben dardurch zuver-
stehen / wie getrew sie ihren Eheweibern im fall der noth seyn
würden : Das weichen stehet den Weibern besser an / als den
Mannspersonen.

Die andere Liebnarren seynd auß Flandern / geben die
eine vmb die ander / vnd wechslten jimmerdar ab. Wann
solche Lappen eine erschen / die inen ins Hirn schlegt / so sahen
sie an zu wüten / vñ müssen in hup / außs aller baldist zur Ehe
haben : Von keiner andern mögen sie nichts hören / aber waß
sie vber 6. oder 8. tag hernacher etwann ein andere erschen / die
ihnen etwas besser gefelt / alsdann ist vmb die erste Lieb auß.
Etliche solche sinnlose Lappen vñ Narren verführen manches
eheliches Wägglein / versprechen nit einer / sonder zweyen vnd
dreyen die Ehe / vnd verursachen dardurch grosse weiläuffig-
keit vnder den Eltern / der wegen gehört auß solche Kopffessel
vnd leichtsinnige Vögel / daß man ihnen die Federn kuste /
vnd sie ein zeit lang mit Wasser vnd Brode abbüssen liesse.

Die dritte Liebnarren seynd diejenige / welche aller orten
vmb ein jegliche Jungfraw bulen / den einfältigen Wägglein
locken / anlassen / in jr Netz bringē / auß sie / wie die Jäger außs
Widel austeren vñ lauren / vñ sie leßlichen schänden vñ sügen
lassen. Wie die Katzen jimmerdar vorm Maußloch sügen vnd
auß die Mauß wartē / vñ wann sie dieselbige gefangen haben /
alsdann ein zeit lang mit jr spielen / aber leßlichen ihr einen truck
geben / vnd sie freffen : Also besegen die Leßlnarren die Thür ei-
nes Wäggleins bey dem Tag / hofieren jr bey der Nacht / aber so
bald sie es ersept / vnd zu frem willen gebracht haben / alsdann
verlachen sie sie bey ihren guten Gefellen : O Wägglein hät-
te dich vor solchen Katzen / die euch nur begeren zu betriegen.

Die vierte Liebnarren seynd die jenigen / welche jimmerdar
ohne jemandes schaden bulen / vñ doch niemaln recht oder mit
ernst

ernst darzu thun / dann die Wahl thut ihnen wehe / können sich nicht entschließen / wohin sie sich neigen oder kehren sollen / Dann nirgendes finden sie es alles besorgen : An der einen mangelt ihnen die Reichthumb / an der andern der Adel / an der dritten die Schönheit / an der vierten die frommkeit / an der fünften die heußigkeit : Letzlichen aber tappen sie vnversehens in etwan einen heißen Drey / vnd verbrennen das Maul sehr scheußlich.

Die fünffte Liebnarren seynde die jenigen Hofirer / Jüngerlein oder Schreiberlein / oder armselige Herzknecht vnd Maulaffen / so da vermainen / daß sie alles befugt seyn / vnd daß jnen alles wol anstehe / was sie thun vnd ansehen / In der Statt lauffen sie hin vnd wider / lauffen alle Gassen auff vnd ab / stürzen herum wie die Rappen vmbß Raß / rennen mit der Leimstangen vmb / wüthen vnd toben / arbeiten vnd zahlen mit den Augen vnd Kopff / mit Händen vnd Füßen / den Mantel schwingen sie hin vnd wider / schlagen ihne baldt vnder die Drey / baldt vmbß Maul / lassen ihne bald auff der einen seiten hinab hengen / oder winden ihne / wie einen Gürtel vmb die Lenden / damit man ihre schöne Kleider sehen solle. Sie beschawen sich selbst auff der Seiten vnd vmb die Füß / ob nemlich sie zierlich herein treten / vnd ob ihre langschende Hosensbänder vnd Flencen recht hin vnd her klengeln / vnd ob sich das Kappier recht schwinde. Bisweilen spreuzen sie sich / gehen wie die närrische Gänß / mit auffgerecktem Grinde inn die höhe / halten den Kopff steiff / als were er gegossen / vnd dürfen den Hals nicht bewegen / damit sie das grosse Affen vnd Narren Wappen / nemlich den gestreckten vnd gespizten Kragen nicht etwann verwirren oder verzucken. Bisweilen haben sie auch dermassen vil zuthun / so vil zuverichten / vnd vil Hosen zuwaschen / daß sie selbst nicht wissen / wo ihnen der Kopff stehe / dermassen seynd sie in der Lieb verhaspelt / verzuckt vnd verwirrt / dz sie niemandte kein audteng / gehörs / oder
guts

guts wort geben / sondern nur ihrer liebsten vnd holdeschaften
auff den Dienst warten / ihr hostieren vnd consistieren / vnange-
sehen man nur das gelächter vnd gespött auß ihnen treibe / vnd
ihnen das Gelt abnarret.

Sechstens / find man Liebnarren / welche gar zu sorgfältig
seyn wollen / vñ ein ehliche wolbedachtliche Lieb anfahren /
vil darüber gehen lassen / mit solchem ihrem lieben vnd löfflen
ihre Kurzweil haben / vnd niemaln recht anbeissen / noch auch
mit ernst darzu thun wollen / sondern sich allzeit bedenecken vñ
alles eigentlich vnd wol außsecken / aber vnversehens kompt
ein Schnopffeger vnd Raubvogel / fähret das gute Bißl dars-
von / vnd verursacht dem andern ein grosse Niew vnd Trau-
rigkeit.

Die sibenden seynde die jenigen / welche hohe Herzen
haben / hoch hinauß wollen / vnd ihre Sinn vnd Gedancken
an solche ort vnd end setzen vnd schieffen lassen / dahin sie gar
schwerlich gerathen mögen / müssen derowegen mit der lan-
gen Nasen spöttlich abziehen / gerathen auch bißweilen inn
grosses Laid vnd Kümmernuß : Vnd dieses geschicht / wann
nemlich die hohe Standes Personen / sich inn die nidern
Standes / oder die gar edle oder reiche Personen in ein arme
vnd vnedle verlieben. Oder wann arme vnd geringe Perso-
nen sich gelufften lassen / nach denen dingen zu trachten / so ihnen
nit gebühren / vñ die ihnen ohne grosse Gefahr nicht zu theil
werden können.

Von der Weiber vnd Jungfrauen nar- rischen Lieb.

Was jetzt von der Liebnarretzen der Mannspersonen
gerede ist / das kan auch gar lustig vnd fein auff die
Weibs Personen gereimbt vnd verstanden werden.
Dann sie verdienens bißweilen eben so wol / vnd villeicht bes-
ser /

fer/vnd sie können eben so wol mit der Leimstangen vnd Narrensail lauffen/als die Männer: welches jnen dann nit so gar für vbel zu haben ist/ dann sie seyndt nicht so geschaid/ als die Männer/ derowegen were nichts bessers für sie/ als daß sie desto fleißiger anheimis verbliben/sich züchtig/mäßig vnd ein gezogen verhielten/vñ denen jhnen nachlauffenden Affen vom Fenster herab zuschaweten/wie sie sich so gar nartzisch stellen: Durch dieses Mittel köndten sie bißweilen jhren lust vñnd gelächter mit jhnen blaffen. Weil sie aber bißweiln nit so geschaid seynd/sonder den ganzen Tag lang mit dem Kopff inn den Fenstern stecken/allen Hochzeit vñ Tänzen nachlauffen vnd beywohnen/mit den jungen Gesellen vertrewlich reden vnd conuersieren, vnd Brüder, vnd Schwester schaffe machen/so verzettelt manche das Jungfräwliche Kränzlein fein bey zeiten/vnd setzet sich selbst/vnd jhre ehliche Freundtschafft in grossen spott/jhre Eltern in grosses laid vnd kammernuß. Bißweilen gehen sie auch mit der empfangenen Frucht nicht Mütterlich vmb/kommen dardurch vmb Leib/Eh vnd Gut/ja verscherzen beynebens das heyl jhzer Seelen.

Daran aber seyndt auch vilmal die vngetzrewte Eltern selbst schuldig/inn deme sie jhren Töchteren allen jhren willen gestatten/sie aller orten bey tag bey nacht vmbtreiben lassen/vnd verwilligen/daß sie alle Hochzeiten/Tänze/Heingärten vnd Ständerling beywohnen/mit jungen Gesellen schwelgen/scherzen/trewherziglich trincken vnd bescheid thun/auffstehen/vnd in einem Winkel zusamen sitzen/vnd conuersiren, einander die Ehe häumlich versprechen/aber leifflich in schandt vnd spott stecken bleiben.

Dann Cupido ist einer solchen art/

Daß er die Menschen mit lust behörzt/

Zeigt jhn vornen ein lachenden Munde/

Vnd begert sie zedln zu jeder Stunde/

Oder ja mit zweyen starcken stricken/
 Thut er dich in einander wicken/
 Alsdann schraufft er sich allgemach darvon/
 Vnd läßt dich elenden im Kummer stahn.

Von jungen Venus Kindern/ so sich vil zu jung
 vnd frühe verheuraten.

Die Venus ist vnd bedeut nichts anders / als ein vn-
 nütze/ vbrige/ viechische Brünst/ deren man gar wol
 entratzen kan / vnd deren sich menniglich schämen
 soll/ sie sey so ehrlich als sie wolle / vnd nit desto weniger gehet
 schier die ganze Welt mit nichte andern so sehr vmb/ als eben
 mit diesem Laster. Vnd wie die Eltern ihr maifestes Leben mit
 den Wercken zugebracht haben / also halten sie auch ire Kin-
 der fein bey zeiten darzu / vnd laisten Frau Venus ein früzets-
 tiges Opfer / vermittelst des vnzeitigen verheuratens ihrer
 Kinder / welche nit wissen noch gelernet haben / was der Ehe-
 standt seye/ wie gefährlich er den jungen Leuthen/ vnd wie ein
 gewisse verkürzung ihres Lebens / vnd ein Ursach des vnzeiti-
 gen Verlustis ihrer aignen Kinder/ vnd ihres zeitlichen klagens
 vnd wainens seye. Vnd dises beschicht nicht allein auß Geil-
 heit/ sonder auch fürnemlich auß Geitz/ dann wir sehen/ was
 gestalt vnder denen vom Adel vnd reichen Burgern / ein rei-
 cher auff des andern reichen Manns Tochter lauret / damit
 auch ihren Sdhnen ein solches reiches Mägdelein nit entrin-
 ne/ so machen vnd beschliessen sie den Heurat bey zeiten.

Der schaden aber / welcher auß solchem zu frühe verheura-
 ten jungen Buben vnd Mägdelein erfolgt / ist vberaus groß/
 dann weil Venus die manbare/ auffgewachsne/ allersterckste
 vnd dapfferste Helden krassilos machet / so ist leichtlich zuer-
 achten / wie sie mit denen vorhin schwachen vnd vnvoll-
 kommenen jungen Leuthen vmbgebe: Weil solche junge Lapp-

pen noch nicht wissen / was der Ehestand ist / so wissen sie im Ehestand keine bescheidenheit zubrauchen / thun derowegen solche junge Milchmäuler nichts anders / als / daß sie ihre Leiber außdigen / verwelcken / vnd dardurch sich zum gemainen Nutz vntauglich machen. Die Vernunft vnd der Ehestand sollen zugleich / vnd miteinander zeitig seyn / damit also die manbarliche Weißheit der angehenden vnd wäntenden begirlichkeit einen Widerstand thun / vnd das Zil nicht vbertreten lasse.

Von Venus Bettlern.

Das fermer Venus nackend vnd bloß gemahlt wirdt / vnd etliche Bettler hinder ihrem Triumphwagen nachgehen / bedeut / dz sie die Menschen an irer Gesundheit / Kräfften / Leben / Tugenden / Weißheit / Ehr vnd Gütern entblößet: Dann weil ein jeglicher armer Tropff vor allen dingen ein Weib haben muß / vnd man schier alle vngesogene Junge Buben vnd Bettler heuraten läßt / so erfolgt nichts anders drauß / als / daß sie geschwind eine hauffen Kinder zusammen bringen / die gleichfals zum Betteln gezogen werden. Die wolgeordnete Policiey vermag / daß nicht ein jeglicher leichtsinniger Kosbub / sondern die jenigen / so iren vollkommnen Verstand haben / vñ welche stark / vermäßig / arbeitfam vnd tugentsamb seynde / vnd welche sich zu erhezen wissen / heuraten sollē / aber an vilen Orten wirdt wenig drauff gehalten / sonder man läßt die Milchmäuler / junge Buben / welche nichts rechtschaffnes gelernt haben / vnd nichts vermögen / hinein heuraten / vnd ist solches ein Besach / daß sie inn wehrender Ehe / mit Weib vnd Kind im Bettel elendiglich vmbziehen / oder sich sonst mit der vnbegerten Arbeit erhezen müssen / vnnd daß dardurch nicht allein die Höl mit verdampfen / sonder auch die Galgen vnnd Räder mit Dieben / Schels

Schelmen/ Raubern vnd Diebtern geziert werden. Es fließ
 sen auch auß solchem frühezeitigen vnd Bettelheurats die als
 lermäiste Laster des Wucherens/ Betriegens/ Schinden vñ
 Schabens her: schier alle Sträß/ Märck/ Gassen/ Winkel
 vnd Plätz seyndt voller Störper/ Landstreicher/ Gassentret
 ter/ Bettelweibern vnd Kindern/ durch welche die Burger
 vnd Bauer sleut in vil weg beschwert wêrde. Die mälste Br
 sach warum man schier nirgents keine getrewe Ehehalten ha
 ben kan / ist Frau Venus dran schuldig / dann weil Bub/
 Knecht vnd Magd sehen / das Wenißlichen das heuraten
 verwilliget wirdt / so begeren sie nitler länger zudienen/ thun
 kein gut mehr/ tragen ihr Gewändel zusamen/ vnd lassen sich
 einsegnen/ die Viehische begirlichkeit/ vñ nit die Lieb zum Kin
 der erzeugen/ bewegt sie zum heuraten/ der wegen verhengt vñ
 verwilliget Gott/ daß sie das eine Kind nach dem andern ge
 winnen/ vnd sampt ihnen im Bettel ombziehen müssen.

Von den Podagramischen Venus

Kindern.

Inder der Veneris Triumpfwagen/ gehen auch aller
 handt Kröpl vnd Lamen her / vñnd durch dieselbigen
 werden bedeut die frühezeitige Leibsfranchheiten/ so da
 auß dem oppigen/ vnmissigen Werck Veneris entspringen:
 Dann wann die junge Huben Weiber nemen / was können
 sie anders thun/ als Bübisch/ Oppig/ Geil vñ Härtsch seyne
 An statt / daß sie dem Ehestandt ein ehr anthun sollen / ver
 unehren/ vñ schenden sie denselben/ vnd vermainen/ sie dörffen
 im Ehestandt alles thun/ vnd sey ihnen alles erlaube / was ihr
 Viehisch Begird vnd Geilheit begert: Darauß aber erfolget
 ihnen vnd andern auch dise vngelegenheit/ daß sie gar bald vil
 len vnd langen Kranckheiten vnderworfen werden. Der
 gleichen eheliche Vnmessigkeiten aber/ Geilheiten vnd Vn
 zucht

zucht der Jungen Eheleut / seyndt bey weitem vil schädlicher/
 Denn die vneheliche / dann die vneheliche vnzucht treibt man
 nit täglich / aber die vnzucht der Ehelichen beschicht täglich/
 stündlich vñ vnaußhörlich / derwegē ist kein wunder / daß man
 so vil junge thails potagranische / an Händen lame vñ krumē/
 mit dem vergächt / mit dem hinfallenden / mit grimmen vñ
 griß behaffte junge Leut findet : Wie vil Leut findet man/
 welche von diser Viechischen weiß lam vñ krum / blaich / blöb
 vñ krafftloß seynd / keiner andern vrsachen halbē / als weil sie
 mit de Ehestandt Vabisch vñgangen? das potagra vñ drüß
 entspringt nit allzeit auß dem vbrigen essen vñ trincken / son-
 der auch von der vnmäßigen vnzucht / wann nemlich die jun-
 ge Leut heuraten / Vabisch mit den Weibern vmbgehen / vñ
 wann sie im Ehestandt nicht ehelich / sonder äppig / geil / vñ
 messig / vnvernünftig / vñ Viechisch leben / gleichsamb köñ-
 te man sich im Ehestandt nit verständigen / vñ were der Ehe-
 standt ein erlaubnuß aller viechischen Vnzucht. Wann aber
 sie beynebens daffter fressen vñ sauffen / alsdann werden sie
 desto tauglicher die lustige Herzen Franckheit anzunehmen.

Vom gähnen Todt der Venus Lappen.

Beschließlichen / wird auch ein Todtenbar hinder dem
 Wagen Veneris getragen / zur anzeig / daß auch der
 gähe todte auß der ehelichen vnmäßigkeit erfolget : O
 wie offte geschichts / daß die Männer / alsbalde sie von ihren
 Weibern / vñ von der ehelichen vnmäßigkeit vom Bech auff-
 gestanden seynd / vom schlag niderfallen / vñ vnversehens ster-
 ben / dann weil die vnmäßigkeit fürnemlich das Hirn / Herz /
 vñ die besten Kräfften ertödtet / so kan je nichts anders / als
 der Schlag / vñ auß dem viechischen Wollust / der gähe Todt
 erfolgen : Wie vil schöne junge starcke Gesellen werden vñ
 versehens im Bech todte gefunden : Sterben sie aber des gäs
 hen

hen Todts nicht/so werden sie doch vilmals dem Vergleiche
der hinfallende vnderworfenen.

Von alten Venuslappen/ welche sich wider
verheuraten.

Der oberzette alle/ folgen auch dem Wage Veneris,
die alte vnkeusche Lappen vnd Diltappen/ von denen
gesagt wirdt: Turpe senex miles, turpe senilis a-
mor: Gar heßlich thuts den Alten ansehen/wann sie kri-
gen oder mit der Lieb vmbgehen/Daß die Jungen/so mit der
Lieb vmbgehen/narzisch seynd/das gehet leichter hin/dann
die Jugendt ist ohne das nicht gar gescheidt/aber daß die jeni-
gen/so die allerweissesten seyn sollen/sich am aller narzischsten
stellen/das ist je vberaus schändelich vnnnd spödellich/sey
semal sie dardurch der/ohne daß leichtsinnigen Jugend/ein
böses vnnnd ärgerliches Exempel geben. Man findet alte
Lappen/welche ihrer frommen/ehelichen Weiber Todt kaum
erwarten/sondern so gar/wann die Todtenbaar noch im
Hause steht/auff ein ander gedencken/alle gedechtnuß der
von ihnen empfangnen vnd vergangnen Lieb/Ehr/Lew
vnd Wohlthaten vergessen/vnnnd dermassen auß dem Sinn
schlagen/als hetten sie niemalen mit ihnen gehaußt/derowes-
gen ziehen sie geschwind nach gehaltenem dreyßigsten/mit ei-
ner anderrauff/vnd halten ein frische Hochzeit zes heße auch
bey ihnen;

Stirbt dein Weib heut vngesezt/

Suck du bhend morgen ein andre her.

Dieses thut nun nicht allein die läppische alte Männer/
sonder auch die alte gailen Weiber/welche bißweiln einen gan-
gen hauffen Männer sein lustig nach einander hinweg bugs/
vnd leestlichen eewan einen jungen starck Knecht nemen/dann
vmb wie vil offter vil geschwinder sie auff einander heuraten/
vmb

so vil Ehbrecher / Märscher vnd Unsinniger werden sie / gleichsamb wolten ihnen die Männer entrinnen.

Der Lohn aber solcher Gesellen ist / daß / was sie mit dem ersten Weib erspart vñ erhaußt haben / das verzehren sie mit der andern / vnd werden zu Bettlern / an statt auch / daß sie bey ihren vorigen Weibern Herren waren / werden sie bey der andern zu Knechten. Weil dan solche Lappen so geschwindt hinein tappen / vnd auß lauter Geilheit / der guten Leuth rath nit folgen noch erwarten wöllen / so geschicht ihnen eben recht / wie dann auch den alten oder betagten Weibern / welche auß lauter Unkeuschheit widerum junge Buben oder ire Schreiber oder Knecht nehmen / derowegen vnd an statt / daß sie zuvor Frauen im Hause waren / müssen sie bißweilen derselben Mägde seyn / vnd immerdar gute stöß vnd schläg einnehmen / dann die junge Lappen werden nicht von ihnen / sondern von ihrem Gelt gezogen. Wie vil besser aber were es solchen läppischen Weibern / daß sie entweder ein zeitlang / oder gar in ihrem Witwenstandt ruheten / löblicher wer es / daß sie / weil sie allbereit auff dem lezten Graß gehen / oder beyde Fuß im Grab haben / einen Rosenkrantz inn die Handt nehmen / vnd nur das Ewige betrachten.

Von alten Bulern.

Aldere alte schändliche Ehemänner findt man / welche nicht vnterlassen zu bulen / weil es straffmässig ist / wann die junge Leuth müßig gehen vnd wollustigklich leben / so ist es noch vil straffmässiger an den Alten / welche auff den Grainigen des Todts wandern. Vnder andern gewöln / welche der Prophet Ezechiel mitten im Tempel sahe / waren auch die alte Kahlköpffige Männer / welche ihren Rücken gegen dem Altar lehreten / vnd dem Geruch der Blumen nachgiengen. Gegen dem Altar den Rücken lehre / ist nichts anders / als ein

ein gottloses Leben führen/welches allen vnd jeden Menschē/
 fürnemblich aber/vnd insonderheit den alten Männern greu-
 lich vnd schändlich anstehet/ dann wie der jenig Baum/wel-
 cher gleichwol im Fröling geblühet / vnd Bletter herfür ge-
 bracht/aber im Herbst keine Früchte getragen hat/nicht wür-
 dig ist/das man ihn ein Baum nennt/sonder/das man in ab-
 hawe / Also seyad die jenige Menschen des menschlichen Na-
 mens vnwürdig/vnd werden billich außgehawē/welche nach
 vorscheinung der blühenden Jugend im Herbst keine Früch-
 te der Weißheit/Zucht vnd Erbarkeit erscheinen lassen. Drey-
 ding verhasset Salomon/nemblich einen Armen/der da hof-
 fertig ist/ein Reichen/der gern leugt/vnd einen alten Mann/
 der Narzisch vnd Bulerisch ist. Ein schöne Figur haben
 wir deswegen bey Alciano / das nemblich der Todt vnd die
 Lieb einmals in einem Wirtshaus mit einander eingelehrt/
 vnd wie sie in dem von einander scheiden/ire Wbhz vñ Was-
 fen gegen einander verkauft haben der gestalt / das die Lieb
 die Sichel des Todts / hergegen der Todt den Bogen vnd
 Pfeil der Lieb zu wegen brachten. Als derowegen die Lieb ih-
 re gewöhnliche Pfeil auff die junge Gesellen schosse / vnd sie
 zum lieben bewdgete / hat sie dieselbigen gleichwol vnwissende
 vñbracht/hergegen hat der Todt die alte eyßgrawe Männer
 angegriffen / vnd sie mit den Pfeiln der begirlichkeit der gestalt
 verwundet/das sie widerumb Jung / Leppisch vnd Geil wor-
 den/2c.

Von den Eysernarren.

LIn vnaußsprechliches schweres Creuz/vnd ein ewiges
 Leiden des Gemüts ist die eysersucht/dann sie verursa-
 chet vnder den Eheleuten allerhandt Sorg / Forcht/
 Kummernuß/Widerwillen/Vnainigkeit/Verdacht/Arg-
 won vnd heimliche Nachforschung: Gleichwol ist das ey-
 fern

feren nicht allzeit böß/ was nemblich der Mann ein fürwitziges gassenfahrendes / genäschiges vnd muthwilliges Eslein hat/die den Zelter gehet/ vnd gern geschelte Weinberle frißt/ dann ein volles Weib/ein gemeiner Leib : bey solchen Weibern schadet ein gutes vnd fleissiges auffmercken nicht / zumaln / wann der Mann mercket / daß sie gern bey frembden Männern ist / Dann sonst möchte er Vockshörner gewinnen. Narren aber seynd die Männer / welche mit jren Weibern eysern/wann sie dessen kein Ursach haben/vnd was das Weib häußlich/züchtig vnd erbar ist. Es seind etliche Weiber von Natur frölich/freundlich vnd geschwägig/ daß können aber etliche Männer vnd Narrenköpff nicht verstehen/wöllen auch nicht leiden noch gedulden / daß solche ihre Weiber mit andern reden/oder andere anschawen/sonder sie fassen geschwind böse Gedancken / schöpffen einen widerwertigen Verdacht/ vnd schlagen bißweilen geschwind zu.

Andere Männer findt man/welche selbst keinnützig seynd/ vnd vermainen/daß alles/was sie thun/ jnen wol anstehe vnd erlaube seye / dann sie hangen bißweilen an etwann einer andern schönen Frawen oder Dirn / vnd nicht bestoweniger gehen sie so gar starck auff ihre Weiber/ daß sie vermainen/ daß dieselbige mit keinem ehelichen Mann reden sollen / dannenshero/vnd vmb schlechter Ursach willen/eysern/toben vñ wütten sie im Haus/vnangesehen es dessen gar nicht bedürffte/vñ daß Weib fromb ist: Es geschehe auch solchen vnd andern dergleichen hul: vnd eysernarren gleichwol mit gar vnrecht/wann man ihnen schon die Hörner ein wenig wachsen machte / daß mit solche grobe Bestien vnd stoffende Böck bey jren Zeichen erkannt möchten werden / Aber selig vnd löblich ist die Fraw/ vnd ein grosse Kron verdienet sie im Himmel/welche/wann sie solchen jren groben vnbescheidenen Knopff vnd Eysernarren mit gedult vberträgt/ vnd im die schuldige Lieb vñ Treu helt.

Noch andere Narren findt man / welche kein Gall oder Eysen

Eyser haben / aber mit trefflichen guten Mägen versehen
seynd / Eysen vnd Stal verdewen / offenbare grobe Brocken
schlicken / vnd mit ihren liderlichen Weibern sein lustig durch
die Finger sehen / Dann weil sie selbst auß dem Geschitz tret-
ten / so thun sie ein Aug zu / vnd sprechen: Lex est natura.

Cornua qui faciunt, nec cornua ferre recusant.

Dergleichen Eheleut aber hausen außbändig wol / hinder sich.

Her gegen findet man eyfersichtige Weiber / welche alles
wissen vnd erforschen wollen / was ihre Männer thun / vnd
wohin sie gehen: So gar schicken sie jnen heimlich nach / ver-
kundschaffen alles vnd mögen nicht leiden / daß der Mann
mit einer anderen Frauen / oder mit der Dirnen rede / oder sie
anschawe / sie selbst aber thun nichts / als Popisgen / Hofädlen /
alle Wirts vnd Tanzhäuser besuchen / vñ in allen Faßnäch-
ten vnd Nummereyen umbstörzen / oder aber sie hangen an
dem Schreiber oder Hausknecht / vnd wollen dennoch die
allerfrömbste seyn.

Anderer Weiber seynd gespöttig / hefftig / vnwillig vnd
stutzig / vnd geben Ursach / daß ihre Männer auß dem Haus
gehen vnd ihr Heil anderswo suchen. Andere Weiber lieben
ihre Männer länger nicht / als so lang dieselbigen frisch vnd
gesund / reich vnd vermöglich seynd / So bald aber der Mann
Kranck / Bethrügig vnd Ligerhafft worden / oder in Unfall
vnd Armut geraten / alsdann suchen sie anderstwo etwas / vnd
achten sich ihrer armen vnd kranken Männer nicht.

Beschlechtlichen / seynd Weiber verhanden / die ihre Männer
artlich bey der Nasen umbziehen / vnd mit der sachen dermas-
sen subtil umbgehen können / daß die Männer / vnangesehen
sie noch so hoch gelert vnd geschickt seynd / es nit mercken / noch
darhinder kommen können / inßens derwegen alles gebulden /
vnd in sich freffen: Sie klüneren vnd betrüben sich auch heim-
lich / gehen an der Hennen statt im Haus umb / döffen zu
nichte nichts sagen / noch jemandte andern ihr Layd klagen.

Von vnderſchiedlichen Eigenschafft en
der Vnkeuſchheit.

Der zwölfften Cap. deß Buchs der Weißheit lesen wir/
wie Gott den vnſinniger abgöttiſchen Bölckern als
vlerley graufame Thier zugeſchickt/nemblich Beeren/
graufame Löwen/newe zornige/grimmige Thier/die Fiewr
außſpeyten/oder vergiffen Achem von ſich lieſſen/oder die
graufame ſewrige Augen hatten. Durch den Beeren wirdt
verſtanden der Fraß/dann wie der Beer ein ſehr gefreſſiges
Thier iſt/vnd inſonderheit den Honig gern ſchleckt/alſo pſe-
gen die Freſſer gern zarte Speiſen/vnnd gute Bißl zu eſſen/
dann alle ihre Werck ſchmecken nach Fleiſch vnnd Wolluſt.
Durch den Löwen wirdt die Hoffart bedeu/derowegen ſteht
geſchriben: Noli eſſe ſicut Leo in domo tua: Das iſt/ Sey
nicht übermätig vnd graufam gegen deinem Geſind/vnd vn-
dertrnck nicht deine Vnderthanen. Das zornige Thier A-
beuc bedeu den Zorn/dann diſes Thier hat die Gall inn den
Ohren/allermassen die Zornigen die Gall im Herzen ha-
ben/vnd in allen ihren Wercken erzeigen.

Durch das Thier/welches den vergiffen Achem vor-
ſich ließ/wirdt der Neyd bedeu/dann die Neydharten ſeyndt
gemeiniglich heimliche Aſſerzeder vnnd Ehrabſchneider/
vnd den Fächſen gleich/weiche von Natur ſtinken vñ vnra-
ne Thier ſeynd: Vergegen iſt d Dachs ein erbares Thier/waß
derowegen der Dachs ein Grub gemacht hat/vnder ſtehet ſich
der Fuchs ihne darauß zutreiben/vnd machet einen ſehr bö-
ſen Beckenck im Eingang ſeiner gruben/vnd waß der Dachs
widerumb heim kompt/kan er den böſen geruch nicht ſchme-
cken/derowegen verläßt er ſein Grub/dardurch oberk ommt der
Fuchs ein Herberg/ohne Mühe vnd Arbeit/durch liß: Eben
diſes thun die Neydhart/vnd wann ſie ſehen/daß ein frommer
vnd tugentſamer ein Ampt hat/ſo neydet er ihn/vnd gedencet
auff

auff alle Mittel vnd Weeg/ ohne zuverstoßen/vnd geratet im nicht das eine/so brauchet vnd versuchet er ein anders/läßt den Gestanck/ iniuriren vnd ehraßschneidung von sich gehen/vñ vertreibt den frommen redlichen Gesellen. Durch das Thier/ welchem die grausame Funcken auß den Augen blicken/ wird der Geiz vñnd die Begirlichkeit der Augen verstanden/ dann alles was die Geizhals mit den Augen sehen/ wollen ihre Hand haben vnd besitzen: Durch das ferwerige Thier/nemblich den Esel/ wird die Trägheit bedeut: Beschließlichen wird durch das Thier/ welches Feuer ausspöte/ die Unkeuschheit verstanden/ vñnd dieselbige wird bedeut durch die zween Trachen/welche sich im Armenischen Gebirg auffhielten/ vñnd die Landstrasz mit ihrem Athem dermassen vergifteten/ daß alle Wandersleut vnversehens niderfielen vñnd starben: Durch dise zween Trachen werden die zween Ständ der Kirchen/nemblich/ die Welt: vñnd Geistliche Vorsteher verstanden/ dieselbigen verfälschen bisweilen den Lufft/ vñnd lassen einen so gar bösen Gestanck der Heilheit vñnd Unkeuschheit von sich gehn./ daß die Wandersleut oder Vnderthanen dardurch geärgert werden.

Die Unkeuschheit ist des Teuffels allerliebste Tochter/ dann einmahl gedachte er/ wann er nur vil Töchter haben möchte/ wolte er alsdann vil Eydam oder Tochtermänner herkommen/ vñnd wolte dieselbigen mit sich hinab zur Höllen führen: Derowegen nam er ein Weib/ die hieß iniquitas oder Bosheit/ auß derselben erzeugte er erstlich die Simoniam, oder den geistlichen Wucher/ dieselbige verheurate er den Priestern: die andere hieß Gleisneren/ die verheurate er den Religiösen: die dritte hieß Rauberey/ die gab er den Edelleuten vñnd Soldaten: die vierte/nemblich den Wucher/ gab er den grossen Herren/ vñnd die sibende/ nemblich die Unkeuschheit/ verheurate er allen vñnd jeden Menschen inns gemein. Es thut der Teuffel wie ein Spinn/welche aller orten

in den Fenstern/ offnen vnd geheimen Orten pflegt ire Garn zuweben vnd außzubrauten / damit sie die Weucken sehen möge: Auff eben disen schlag legt der Teuffel allenthalben / vnd so wol in den offnen Stätten/ als in den heimlichen vnd versperzten Klöstern/seine Strick vñ Netz / damit er die Geistlichen vnd Weltlichen sehen möge/vermittels des Lasters der Unkeuschheit vnd Heilheit / dieselbige hat sieben vnreine böse Töchter.

Von der Hurerey.

Die erst Tochter ist die gemaine Hurerey/ vñ wird vñ zweyen ledigen Personen begangen; dann niemandt soll auffser seines Eheweibs / ein frembdes Weib erkennen/damit er nicht in des Teuffels Strick falle / dann die Kinder/welche auß dem verbottenen beyschlaf geboren seynd/ werden für vnkechtig gehalten/vnangesehen gleich wol etliche fromme vnder ihnen gefunden werden. Von den Hurereyen stehet geschriben: Kein Hurer vnd Vnreiner wirdt einen theil haben am Reich Gottes. Item: Alle Hurer vnd Ehebrecher wirdt Gott richten. Hier auß erscheint/das die Hurerey kein schlechte/wie etliche vermainen/sonder ein schwere Sünd ist/ die den Menschen des Himmels beraubet.

Dieses Laster der Hurerey entpringt auß vilen Ursachen / 1. Durch die Schönheit vnd Hoffart / dann wann ein ner oder eine schön ist/so trachtet man nach schönen Kleidern/ vnd man vermehret die Schönheit mit eydem Geschmuck vñ geilen Geberden/derowegen spricht Theophrastus: Ein schönes Weib wird bald geliebt / aber was vil geliebt wirdt / das wirdt schwerlich verwahrt. Wie ein Saw/welche einen guldinen Ring im Maul hat/sich ins Roth legt vnd vmbwelget/ also pflegt sich ein schönes vnd nährisches Weibsbild zubesuchen mit ihren Vnreinigkeiten.

Die ander Ursach / ist der Wolstande vnd Aberfluß der zeitlichen Güter/ die man wollustiglich brauchet mit böselichem

lichem essen vnd trincken/mit lang schlaffen vnd mäßig gehen.

Zum dritten/ist an der Hurerey schuldig die freyheit: ein sehr schwaches ding ist die Keuschheit / manche Jungfraw trägt sehr schwer an dem Jungfrawen Kränglin/ inn einem Hup ist's verzüdt/wann man ein vil zu grosse Freyheit hat/ vñ wann die Eltern iren Söhnen vnd Töchtern vil zu sehr trawen / vnd ihnen ihren freyen ab- vnd zugang verstaten / oder wann der Mann das Weib nicht im Zaum oder in der sorchf vnd zucht erhelte/alsdann schlegt sie auß dem Geschirz.

Beschließlichen/ist die böse Anlaß vnd Gesellschaft schuldig an vilen Hurereyen/ dann wer mit Pech vñ gehet/ der besudelt sich/wer auff glühenden Kohlen gehet/ der verbrennt sich: Die Anlaß seind dermassen starck vnd mächtig/dz sie einen eyosenen oder ährnen Menschen hernider werffen/geschweigens einen/der auß schwachem vnd zartem Fleisch erschaffen ist. Das will aber vnser jezige Jugend nit glauben/sonder spricht: darff ich dann mit niemandt reden? soll ich dann gar nirgents zu Leuten kommen? soll ich dann ein grober vnhöflicher Bawr oder Bawzin seyn? Oder bin ich dann ein eingesperrte Nonn oder Mönch? Darff ich dann nit in ehren mit jemande tanzen/scherpfe oder lachen? Antwort: O Mensch/ O Mägdlein/ O Knäblein / sehr vil beines gleichen seynd zu Huren vñ Busben worden: die jenigen/welche eben dises geredt/ vnd dergleichen Anlaß vnd böse Gesellschaften nit geflohen noch gemitten haben/ ligen an jeso in der Hölle vnd braten. Dann ob schon die anlaß vñ gesellschaft bißweiln kein Sünd seynd / so seynd sie doch ein wegz darzu/das durch die anlaß gehet vnd gelanget man zu der Sünd / offtermals fahet man sein höflich vnd züchtiglich an miteinander zu conuersiren / aber dergleichen höfliche Gespräch vnd Underredungen/ endigen sich gemeinlich in vnhöfliche vnd grobe Liederlichkeiten vñ Betrug. Des Satthas gebrauch vñ list ist/dz er anfangs nur zu schlechten vñ geringen dingē rathet vñ sagt/ dz du mit einer ehrliehen Junge

Jungkfrauen oder frembden Frauen wol reden / conversieren / vnd sie visitieren vnd heimbsuchen darff / aber kompt es weiter / 2^e.

Die andere Tochter der Keilheit ist die Schendung der Jungkfrauen / wann einer ein Jungkfrau mit oder ohne Gewalt schendet / sie vmb jr Ehr oder Jungkfrawschafft bringet / vnd dardurch ihze Eltern vnd ganze Freundschaft betrübet / iniuriert, vnd zu schanden machet.

Vom Ehebruch.

Die dritte ist der Ehebruch: derselb ist nichts anders / als ein Schendung vnd verunrainigung eines andern vnd seines eignen Ehebeih: oder wann ein Ehemann oder Eheweib sich zu einer ledigen Person gesellet / das geschehe gleichwol vnder was für einem Schein es immer wöle / dann es vermainen etliche / daß / wann ihze Weiber vnfruchbar oder gar heßlich oder alt seynd / ihnen alsdann der Ehebruch erlaubt seye / damit sie Kinder vberkommen mögen / Inmassen vorzeiten beschehen / vnd die heilige Väter vñ Patriarchen vil Weiber vnd Verschlafferin gehabt / aber sie irren sich / dann man soll keinen Ehebruch begehen / Kinder zu erzeugen / eben so wenig / als man stehlen soll / in maynung / den armen etwas darvon zugeben. Ist derowegen dein Weib vnfruchbar / heßlich / scheußlich / krumb / lam / blindt / taub oder immerdar krank / so hab gedult / vnd übertrage es standhaftiglich.

Ein noch vil gröffere aber ist / wann einer ein feine / erbare / züchtige / schöne / holdselige vnd freundliche Frau hat / vnd nicht desto weniger andere Weiber liebet / auß dem Weg gehet / vñ nit betrachtet / daß das Weib ein Kron des Hauptes ihzes Manns / vñ ein Zierd ihzes Hauses ist. Ob schon auch solche Narren auß dem Weg gehen / vnd an ihzen Ehes-
frauen

frauen maßnelbig werden / so vermainen sie doch nicht / daß
ihre Weiber es bereden/oder etwas darzu sagen sollen/daß sie
sprechen: wir seynd Männer/ ihr aber seyt nur Weiber. Dar-
auff aber ist die antwort: Seyt jr Männer/so überwindet die
Gailheit. Deßgleichen sprechen sie zu ihren Weibern: wir
seynd Herren/ jr aber seyt Mägd: Darauff aber ist der Weis-
ber antwort: In allen andern dingen wöllen wir ewre Mägd
seyen/aber der Mann hat keinen gewalt über sein Leib / sonder
das Weib/derowegen reden vnd schreyen wir billich darü.
Ebenmäßsig sprechen sie: wir seynd Häupter / jr aber seyt nur
Glider. Darauff köndten nun gleichwol die Weiber zu den
Männern sagen: weil ihr vns nicht getrew seyt/ so seynd wir
euch auch kein Trew schuldig / aber doch sollen sie nicht
dem Exempel ihrer vnkeuschen Männer nachfolgen/ dann
ein Weib helt ihre Keuschheit nicht ihrem Mann / sondern
Christo.

Bil Leut verwundern sich / woher es komme / daß biß
weilen die Eheleut so gar übel mit einander hausen / vnd sich
scheiden lassen / aber ich find diß als sarnemblich drey Ursä-
chen: Die erste ist/wann man dem Gelt vnd Schönheit nach
heuratet/vnd nicht einer auff deß andern sitten/ vnd was son-
sten zum Ehestandt gehört / sihet / dann wann an jeso einem
ein Weib angetragē wird / so frage er geschwind/ ob sie schön
vnd reich seye/vnd nicht/ob sie fromb/züchtig/tugentsam vnd
häußlich ist: Deßgleichen thun auch die Weiber: nicht be-
trachtend/ daß es besser seye einen Mann haben / der einen
guten Verstandt vnd Gewissen hat / vnd nicht Reich ist/ wes-
der einen der ein reicher Wucherer oder Narr ist. Noch we-
niger betrachten sie/was geschriben steht: Daß ein weise Frau
das Haus aufferbawe vnd verbessere/ aber ein Narrin zerstö-
ret es. Wer derwegen ein Geitnarr ist/ vnd nach Gelt heu-
ratet / der betthet ihm selbst hart vnd übel/vnd wirdt vilmal
übels schlaffen.

Beschließlichen / wer im heuraten nur die Reichthumb vnd nit die Sitten / nur die schönheit / vnd nicht die häußlicheit ansihet vnd erwöhlet / der wünschet das jenig im Ehe standt / was in den Fetzlin pflegt gesucht zu werden / der wegen erzeugen sie auch vngerathene Kinder / dieselbigen seynde nit Früchte ihrer ehelichen vermischung / sonder ein billiche vnd gerechte Straff ihrer vnkeuschen / fleischlichen vnd vnordentlichen Begirlichkeiten.

Die andere Ursach ist die Eifersucht / oder die vnordentliche Lieb / wann nemlich die Eheleut dermassen einander lieben / daß sie immerdar einen Verdacht vnd Argwohn wider einander haben / vnd einander übel verdencken / darauff erfolgen bißweilen Todtschlag / Vergebungen / Sanct / Hader / Schlagen / Rauffen / Schenden vñ Schmähen / König Herodes, ließ auß lauter Eifersucht sein schöne Fraw Mariamnam tödten / kam dardurch von Sinnen / vnd glaubte auch nit / daß sie todte were / sonder redete mit ihr / als wann sie noch lebte. Dergleichen Eifersucht ist sie ein vnützliches wesen / dann ist das Weib fromb vnd weise / so thut der Mann vnrecht / wann er sie verdencket : Ist sie aber Geil vnd Böß / so kan er ihrs schwerlich verwohren / dann es hilft nicht die fleißige obacht / vnd verwahrung eines Weibs : Vnmüglich ist es / daß ein Vnkeusche verwahrt werde. Ein bößes Weib kan nicht verwahrt werden / weil sie Bloß vnd Nackende ist an Tugenden : Dann ein Nackende hat nichts / darbey sie fündte gehalten werden.

Sehr schwer ist das Eysern zu übertragen / zumaln wann einer vnschuldig ist. Einmals hette einer ein sehr schönes vnd freundliches Weib / aber anheimbs im Hause thate sie nichts anders / als eysern vnd greinen mit irem Mann / derowegen jagte er sie von sich / vnd auß dem Hause. Als nun ihre Freunde vnd Nachbarn kamen / vnd ihne strafften / vmb / daß er ein solches feines / schönes vnd holdseliges Weib verstoßen hette /

beßwegen rechte er seinen Fuß auß/vnd sprach : Sehet/ diser Schuch ist außwendig new vnd schön/aber ihr sehet nicht/wo er mich trucket : Hierdurch gab er zuverstehen/was es für ein grosse Plag seye / wann einer ein Narzin hat / die nichts anders thut / als eyseren / greinen vnd hadern / vnangesehen sie noch so schön were.

Die dritte Ursach ist die vngleichheit / dieselbe bestehet erstlich in deme/wann ein armer Gesell ein reiche Frau nimt/ alsdann will sie in allen dingen den Vorgang haben / vnd sie Mann seyn/ sie helet auch den Mann schmählich / vnd gleichsamb für einen Hundsbuben vnd Narren / nennet ihne einen Bettler/ wirfft ihm täglich sein Armut für / vnd sagt / er sitze in dem ihrigen. Am andern / wann sie vngleichen Alters seynd/dann nimbt ein Alter ein Junge/so gehet sie inn die spränge / darauß erfolget Zand/ Hader vnd Vnwillen / das junge Weib wirdt auch verursacht / ihre Augen auff andere zu werffen : Hergogen nimbt bißweilen ein altes Zahnloßes Weib einen jungen Buben / daß reimbt sich aber allermassen / als wann ein alte Kube sambt vnd neben einem jungen Kalb an den Pflug gepaßt würde. Dergleichen junge Männer werden bißweilen verursacht ein heimlichen Schlafbul zuhalten/vnd ire Eheweiber zuverachten. Dergleichen sehen wir/dz bißweilen ein Edles Mägdelein einem Vnedlen Mann verheurat wirdt / von wegen seines Gelds vnd Reichthumb/vnangesehen er benebens ein grober Knopff / vñ vngeschickter Edpel ist : So begibt sich auch zu zeiten / daß ein Herr sein Dirn oder Magd nimt/die er villeicht in lebzeit seines vorigen Weibs geliebt hat/also sehen wir auch/dz bißweilen ein Frau ihren Schreiber oder Knecht nimbt/wann derowegen ein solche Frau sich mit dem Knecht schlaffen lege / so stehet sie mit einem Herrn wider auff/dann alsdann will er Herr seyn/helet sie schmählich vnd übel / strelet / kämpelt sie mit den Fingern/ tanzet ihr vmb den Kopff/ wie ein Vindter vmbß Weinfass/

oder schlegt sie auff die Armb / daß sie sich selbst möchte erbar-
men: Darauß entstehen leiftlich die Ehescheidungen/ oder sonst
allerley Vnwillen vnd Verachtungen.

Die vierte Vrsach der Eheleuten vnainigkeit / ist ihr
vnbescheidenheit vnd stugige weiß / in deme nemlich keins das
ander übertragen / vnd der Mann im wenigsten nichts vom
Weib annehmen noch gedulden will / hergegen wann das
Weib zäncklich/ vnvereräglich vnd hoffertig ist/ vnd nicht ei-
nen schneller vmb den Mann gibt. Darauß erfolget alsdann
ein freundliches rauffen/ reissen/ schlagen vñ haarcollation:
vnd leiftlichen ein vnversöhnliche verbitterung vnd eheschei-
dung. Nichts ist an den Weibern ärger vnd vnleidenlicher/
als eben die Zung. Im anfang der Welt redeten alle Wei-
ber nur mit einerley Zung/nemblich der Hebreischen/ An: so
aber reden sie durch böse Geister/ vnd mit allerhand Zungen/
jetzt wol / baldt äbel / jetzt kalt / baldt hitzig: Man sagt: die
Schlang hab ein doppelte Zung: wie derwegen die Schlang
vnser ersten Mutter Eu: zwei Zungen gab/ mit deren sie iren
Mann Adam überredete / also gibt der Teuffel etlichen jetzi-
gen Weibern ein doppelte Zung / mit deren sie ihre Männer
peinigen: Wer nun ein solches vil zängiges/ böses/ hefftiges/
Weib hat / vnd sie geduldet / der mag gedencen vnd hoffen/
daß er deß Fegfeners befreyt seye / dann er hat ein Fegfener
allhie auff Erden/ vnd ist ein lebendiger Martyrer.

Beschließlichen / gibtes Ehebrüch vnd weiläuffigkeiten
ab / wann die Jungfrawen ihr Jungfrawliches Kränlein
vor der Hochzeit verzüdt oder verkerzt haben / dann allzeit
müssen sie es hernacher von ihren Männern hören / vnd sich
heimblich schämen: vnmdglich ist auch/ daß der Mann sie so
lieb habe/ als wie er thun würde / wann sie ihm rain zukömen
were: gleichwol sind man Gesellen/ denen es alles gleich gilt/
vnd die nicht nach der Jungfrawschafft fragen / sondern nur
nach dem Gelt heuraten.

Von dem Nothzwang vnd Blutschand / wie
auch von Schendung der Geistlichen
Personen.

Die vierte Tochter der Vnkeuschheit / heist der Nothzwang / vnd bestehet in deme / wann einer ein Jungkfraw oder Wisfraw mit gewalt entführet / damit er sie schänden oder ehelichen möge / oder wann einer einem andern sein Weib mit gewalt oder mit list hinweg fähret : dergleichen Laster aber wirdt mit dem Schwerdt gestrafft.

Die fünff e heist Blutschand / wann nemlich die Blutsfreunde vnd Schwäger einander mißbrauchen / vnd dieses schändeliche Laster wirdt auff viererley weg begangen / nemlich wann einer sich mit seiner leiblichen / oder Stieffmutter / oder Schwiger / oder Schwester / oder mit seines Bruders Weib / oder mit einer Mutter / vnd ihrer Tochter zugleich / oder mit zweyen Schwestern versündigtet : Vnd nicht allein gehören solche Leut auff den Scheiterhauffen / sonder es werden auch die auß solcher verfluchten Blutschand erzeugte Kinder ihres Väterlichen Erbguts beraubt. O wie vil Menschen befinden sich mit diesem Laster belectet / ddriffens aber auß lauter geschämigkeit nicht beichten : O wann wir vnser Ohren heben köndten inn die heimliche Gemächer / oder andere verborgene Ort / darinn die inn solcher Blutschand geborne Kinder geworffen ligen / so würden wir sehr sehr klägliche stimmen der schreyenden Seelen hören : *Vindica Domine sanguinem nostrum qui effusus est: H*Erz (schreyen sie) reche du vnser vergossenes Blut.

Die sechste art der Vnkeuschheit / ist die Schendung der Geistlichen Personen / Wann einer oder eine sich mit ihnen fleischlich vermische / Inmassen die jenigen thun / welche aern in den Frauentlöstern stecken / vñ die Nonnen schänden: Ie / die vermainte Kdchin oder Valsch / welche ohn alle scheuch

an den Priestern vnd Geistlichen hangen / vnd sie dermassen bezaubern / daß dieselbigen ohne sie nicht leben können / an deren weder Ruhe : noch Gelestraff ergibet / vnd welche vil lieber ihre Pfarren oder Pfründen verlassen / weder von jren Fesseln abstehn wöllen.

Es dichten die Poeten / es habe einmahl ein Muck ein Spinne zu gast geladen / die berümbte sich / dz sie in einer einigen stundt vil weiter komen könte fliegendt / weder die Spinn inn einem ganzen Jahr gehende. Nun ward aber diese Malzeit vnder einem Baum angestellt / die Spinn aber gab der Mucken zuverstehen / es were nicht gut / allda zuessen ohne Fährhang : Derwegen machte sie geschwind einen / vnd sagte zu der Mucken / weil du sagst / du könnest gar wol fliegen / so möchte ich es je gern sehen : Die Muck steng alsbalde an zufliegen / gab kein achtung auff den Fährhang / flohe auffwertz / vnd verwickelte sich dermassen darinn / daß sie nicht wider frey noch ledig werden kondte / sondern ward von der Spinn gefangen / gefressen vnd außgesaugt. Dwie vil der gleichen Mucken sindt man / welche sich für hochfliegende selbne Priester / Prediger vnd Religiosen außgeben / aber doch darneben an etwan einem Schleysack hangen / vnd sich mit ihr dermassen verwicklen / daß sie ihrer nicht ledig werden können / vnd so gar gedulden müssen / daß sie von ihnen gemaisert / getummelt / beherrscht / regiert / ersaigert / außgesaugt / vnd sambt ihnen leßlichen verlohren vnd verdampft werden.

Von dem grossen Laster wider die Natur.

Die sibende Art der Heilheit beschleht wider die Natur / vnd ist ein vil grössere Sünd / weder wann einer mit seiner leiblichen Mutter zuschaffen hätte. Dann

Dann als Loth sahe / daß die Sodomiten sich vnderstehen wolten / dieses gewuliche Laster zu vollbringen / hat er vil lieber seine Töchter hergeben / weder gedulden wollen / daß sie diß Laster wider die Natur vollbringen solten.

Als andere Art der Heilheit / seyn vermassen schändlich vnd gewulich / daß es ein schand ist zusagen vnd außzusprechen / damit die züchtige Ohren nicht belaidigt werden. Vnd weil dergleichen Laster vor der Zeit des allgemainen Sündflusses stark im schwebung giengen / so sprach der Herr: Ich will hinab steigen vnd sehen / ob das Geschrey / welches zu mir kommen / im Werck erfülle seye. Nicht allein hat er dieses geredt / sondern auch dieses verfluchte Laster der Heilheit vermassen geandee / daß alle Menschen der Welt / vnd alle Thier der Erden / vnd alle Vögel des Lufftes inn dem Wasser des Sündflusses seynd vmbkommen / außgenommen was in der Arch Noe überblib. Damals ward der Himmel vnder verschens vnd inn einem Augenblick verkehrt vnd verfinstert / der Lufft saulete vnd braulete vom Winde / die Bliz vñ Donner lieffen sich erschredlich hören / die Schußgätter des Himmels thaten sie auß / vnd die Wasser regneten hauffenweis auß Erden: Jederman erschrack / zitterte vnd erbläichte: man hörte ein jämmerliches vnd erschredliches heulen vnd weheklagen. Wie kläglich war es anzusehen / als sie alles sampt inn den Wellen des Wassers vmbflossen / vnd allgemach vmbkamen.

Hernacher straffte G D E dieses Laster zu Sodom vnd Gomorra / vnd ließ vile Stätt sampt allen Inwohnern / Männern / Weibern vñ Kindern lebendig verbrennen / dann es fiel Schwefel vnd Jeyr vom Himmel herab / vnd verzehete sie / vnd die ganze hert vmbliegende gegendt. G D E leß vil straffen in der Welt ergehen / von eben dieses Lasters wegen.

zurzeit des Königs Sauls/ registerte ein König in Engelland/ derselb verwarff sein Ehefraw / vnd übte Vnkeuschheit wider die Natur: Als er aber einmals dem Geſaidt abwartete / schickte Gott einen hauffen grimmiger Wölff / die zerriſſen ihne ganz armſeliglich. Einmals erhebe ſich zu Neapoli ein erschöcklicher Erdbidem / vnd alles Volck lieff auß ihren Häusern / weineten / schreyen vnd sagten: Von wegen der Vnzucht wider die Natur leiden wir diſes.

In Apulia hat ſich begeben / daß ein solcher Vnkeuſcher Sünder / nach vollendung eines köſtlichen Nachtmals / ſich ins Beth legte / vnd in der Schlafkammer ein brennende Ampel hatte: Aber mitten inn der Nacht kam ein großer hauffen Raben / die riſſen ihm ſeine Augen auß dem Kopf / vnd lieſſen ihn Nackendt vnd Todt mitten in der Cammer ligen / vnd die Augen wurden in der Cammer zerſtrewt gefunden. Zubeforgen iſts / daß Gott noch heutiges Tags die Länder keiner andern Vrsachen halben mit Thewrung / Krieg / Blutvergieſſen / Erdbidungen / Vngewittern / vnd Verſenckung gangner Städte vnd Landſchafften heimſuche vnd ſtraffe / als eben von wegen der ſo groſſen Gailheiten vnd Vnkeuſchheiten / welche je lenger je mehr / vnd an allen Orten bey allen Ständen 2c. einreiſſen / vnd überhand nehmen / vnd gleichſamb nur für ſchlechte Sünd gehalten werden wollen.

